

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abnahme in der Reichspost und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Bestellung durch die Post 2,20 RM., bei Postbestellung 2 RM. jährlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Normzeile 20 Hpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3-spaltige Reklamzeile im letzten Teile 1 RM. Nachzahlungsgeld 20 Reichspfennig. Druck- und Verlagskosten werden nach Möglichkeit ermäßigt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 291 — 90. Jahrgang

Seleg.-Nr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postkod: Dresden 2640

Dienstag, den 15. Dezember 1931

Das Steuerbuckel der Notverordnung

Senkung der Steuerzinsen.

Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten vom 3. Dezember enthält auch auf steuerlichem Gebiete eine Reihe einschneidender Maßnahmen, die teilweise eine steuerliche Entlastung, zu einem großen Teile aber neue Steuerbelastungen vorsehen. Zunächst werden im Rahmen der allgemeinen Zinssenkungsaktion auch die Steuerzinsen gesenkt. Die seit dem 1. August 1931 eingeführten Verzugszuschläge bei unpünktlicher Steuerzahlung von 5 Prozent für jeden angefangenen halben Monat (= 120 Prozent jährlich) werden vom 1. Januar 1932 an aufgehoben derart, daß für halbe Monate eines Steuerbezugs, die nach diesem Zeitpunkt, kein Verzugszuschlag mehr berechnet wird. Praktisch bedeutet das eine Aufhebung der Verzugszuschläge für Unpünktlichkeiten ab 18. Dezember 1931. Statt der Verzugszuschläge werden fortan bei unpünktlicher Zahlung nur noch Verzugszinsen in Höhe von 12 Prozent jährlich erhoben. Außer der Aufhebung der Verzugszuschläge sind die sogenannten Aufschubzinsen und Stundungszinsen, die die Zoll- und Steuerbehörden bei Zahlungsaufschub und Stundung berechneten von bisher 10 Prozent bzw. 5 bis 12 Prozent auf 8 Prozent bzw. 5 bis 8 Prozent ermäßigt.

Mieten, Hauszinssteuer und Hypotheken.

Eine der wichtigsten Abschnitte bildet derjenige über die Wohnungswirtschaft. Hier wird bekanntlich die Zwangswirtschaft größtenteils aufgehoben und werden die Mieten gesenkt. Hand in Hand mit dieser Mieten senkung geht eine Herabsetzung der Hauszinssteuer; und es ist eine Möglichkeit zu ihrer Ablösung geschaffen. Die Steuer wird vom 1. April 1933 an um 25 Prozent, vom 1. April 1937 an um weitere 25 Prozent gesenkt und darf vom 1. April 1940 an überhaupt nicht mehr erhoben werden. Dem Hauseigentümer wird das Recht eingeräumt, die noch von 1932 bis Ende 1934 laufende Hauszinssteuer bis zum 31. März 1934 durch Zahlung eines einmaligen Betrages abzulösen. Eine solche Ablösung kostet bis zum 31. März 1932 das Dreifache des augenblicklichen Jahresbetrages der Steuer, der spätere Ablösung bis zum 31. März 1934 das Dreieinhalbfache. Außer dem Ablösungsbetrage ist noch der Betrag an Hauszinssteuer zu entrichten, der bis zur Zahlung des Ablösungsbetrages fällig wird. Die Ablösung kann auch durch Aufnahme eines Hypothekendarlehens bei einer Hypothekendarlehenbank, Sparkasse, Versicherungsunternehmen und ähnlichen unter Staatsschutz stehenden Unternehmen erfolgen. Um den geldgebenden Instituten die nötige Sicherheit zu geben, kann die Hypothek auf Antrag des Eigentümers an erster Stelle im Grundbuch mit dem Range vor allen anderen Rechten eingetragen werden. Dem Grundbuchamt muß dabei nachgewiesen werden, daß der Darlehensbetrag zur Ablösung der Hauszinssteuer verwendet wird. Außerdem muß sich die Hypothekendarlehenbank und, verpflichten, den Darlehensbetrag unmittelbar an die zuständige Steuerbehörde zu entrichten. Dadurch soll unzulässiger Wucher und Schädigungen der nachrangigen Gläubiger nach Möglichkeit ein Riegel vorgeschoben werden.

Phantastikwerte bei der Vermögenssteuerveranlagung.

Auch auf dem Gebiete der Einheitsbewertung und Reichsvermögenssteuer ist man, wenn auch erheblich zaghafter, bemüht, den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen. Bekanntlich ist hier zurzeit die Einheitsbewertung und die Vermögenssteuerveranlagung auf den 1. Januar 1931 im Gange. Diese baut auf Werten auf, die zurzeit gänzlich überhöht sind, so daß die sogenannten Einheitsversteuern, Reichsvermögenssteuer, Aufbringung und die landesrechtlichen Grundsteuer, Aufbringung zum Teil nach reinen Phantastikwerten erhoben werden. Auf diesem Gebiet ist dem Reichsfinanzminister eine allgemeine Ermächtigung zu Maßnahmen erteilt, durch die steuerlich den seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Veränderungen Rechnung getragen wird.

Die erhöhte Umsatzsteuer.

Eine sehr unangenehme Neubelastung tritt auf dem Gebiet der Umsatzsteuer ein. Hier ist zunächst eine allgemeine Tarifherabsetzung von bisher 8,25 Prozent auf 2 Prozent vorzuziehen, mit Ausnahme des Umsatzes in Getreide, Mehl, Schrot oder Kleie aus Getreide, sowie Backwaren. Bei Unternehmen mit Gesamtumsatz von mehr als 1 Million kann sich die Steuer von bisher 13 1/2 Prozent auf 2 1/2 Prozent erhöhen, und zwar bei Einzelhandelsunternehmen hinsichtlich der Umsätze, die über eine Million hinausgehen, bei Großhandelsunternehmen hinsichtlich der Umsätze, die im Einzelhandel erfolgen, oder bei denen die bestehenden Sicherungs- und Aufzeichnungsvorschriften des Reichsfinanzministers und der Abgabenordnung nicht innegehalten werden. Die neuen Steuerfüße gelten für alle Umsätze, bei denen sowohl die Vereinnahmung des Entgelts als auch die Leistungen nach dem 3. 12. 1931 liegen. Die Steuererhöhung selbst darf abgewälzt werden. Für Leistungen aus Verträgen vor dem 9. Dezember 1931 muß der Leistungsempfänger einen Zuschlag in Höhe der Umsatzsteuererhöhung zahlen, ohne daß dieser Zuschlag auf eine Vertragsaufhebung berechtigt. Außer

Der Kampf um die Tribute

Wolken über Basel.

Das amerikanische Parlament, das entscheiden muß, ob das Schuldenjahr Hoovers ratifiziert werden soll, ist in einen innenpolitischen Streit darüber geraten. Die endgültige Entscheidung dürfte noch auf sich warten lassen, da wegen der vom 22. Dezember bis 4. Januar dauernden Kongressferien mit ihr wahrscheinlich erst für Mitte Januar zu rechnen ist. Die Gegner des Hoover-Jahres sagen, sie wollen auf die ausländischen Zahlungen, die die amerikanischen Steuerzahler entrichten nicht verzichten, wenn, wie es scheint, die Hoover-Aktion doch nichts nütze, da die Stellung der Welt von Frankreich geradezu sabotiert werde. Die Optimisten im Weissen Haus wollen darauf hin, daß letzterzeit 68 Senatoren und 76 Abgeordnete dem Hoover-Plan zugestimmt hätten. Den in Basel verhandelnden amerikanischen Vertretern aber sind infolge dieser Vorfälle im Kongress die Hände gebunden. Bekanntlich hat die französische Regierung in Washington durch ihren Vorkämpfer erklärt, daß eine Verabredung der Reparationen nur dann möglich sei, wenn Amerika die interalliierten Schulden entsprechend kürze. Hoover vertritt aber den Standpunkt, daß beide Probleme nichts miteinander zu tun haben, und der Kongress scheint überdies gegen jede Schuldenverabredung eingestellt zu sein. Hält man den französischen und den amerikanischen Standpunkt gegenüber einander, so ist vorläufig nicht zu sehen, auf welcher Seite nach einer Ablehnung eines Entgegenkommens in der Schuldenfrage durch den Kongress eine erträgliche Lösung des deutschen Tributproblems gefunden werden kann. Auch die Nachrichten über das Ergebnis der Verhandlungen des Tributauschusses in Basel klingen nicht so sehr hoffnungsvoll, und es besteht die dringende Gefahr, daß hier wieder einmal nur eine provisorische Lösung gefunden werden wird, die für Deutschland in keiner dringenden Notlage völlig antragbar sein würde. Daß man in gewissen französischen Kreisen für den Fall, daß Deutschland seine Zahlungspflichtigkeit erklären müßte, mit dem Gedanken spielt, daraus eine „Zerstückung des Young-Plans“ zu konstruieren, die

eventuelle „Sanktionen“ nach sich ziehen müßte, sei verzeichnet als Stimmungsbild, das in scharfem Widerspruch steht zu den in Berlin jetzt beginnenden Verhandlungen über eine deutsch-französische wirtschaftliche „Verständigung“.

Fortsetzung der Tribute eine Weltkatastrophe.

Ein Schaden für Gläubiger und Schuldner.

Im Sonderauschuss in Basel erlittete der holländische Minister Colijn ein eingehendes Referat über die Auswirkungen der deutschen Tributleistungen auf den internationalen Weltmarkt und die Handels- und Wirtschaftspolitik der verschiedenen europäischen und außereuropäischen Länder. Dem Ernst dieser Darlegungen, die auf genauester Kenntnis und Beobachtung des wirtschaftlichen Lebens und der volkswirtschaftlichen Gesetzmäßigkeit basierten, konnte sich keiner der Vertreter verschließen. Diese Darlegungen wurden später noch von Dr. Bunscheder, dem Direktor der Schweizerischen Kreditanstalt, ergänzt.

Colijns Ausführungen gipfelten darin, daß die Reparationen nicht nur für die Schuldner, sondern vor allem auch für die Gläubiger mehr Schaden als Nutzen gestiftet haben und daß ihre Fortsetzung für die Welt eine Katastrophe bedeute.

Beginn der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die französische Abordnung in Berlin.

Der erste Unterausschuss des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses tritt zusammen. Der Unterausschuss setzt sich aus zwei Abteilungen zusammen: Die erste Abteilung behandelt Fragen des deutsch-französischen Handelsvertrages, während die zweite Abteilung sich mit der Frage von Wirtschaftsverbänden, Kartellfragen usw. befaßt. Die französische Abordnung wird 25 bis 30 Personen stark sein. Man rechnet mit einer mehrtägigen Verhandlungsdauer.

diesen am 1. Januar 1932 in Kraft tretenden Bestimmungen steht die Notverordnung noch die Einführung einer sogenannten Ausgleichsteuer auf den Import sowie eine Ermächtigung des Reichsfinanzministers zur Einführung einer sogenannten Phasenaufschaltung vor. Die Ausgleichsteuer auf den Import soll dem Schutze der heimischen Produktion dienen. Die Phasenaufschaltung bedeutet eine Änderung der bisherigen Besteuerungsmethode. Zurzeit wird die Umsatzsteuer als Mehrphasensteuer erhoben, d. h. eine Ware wird auf ihrem Wege zum Verbraucher mehrmals, je nach dem wieviel Phasen des Umsatzes sie durchläuft, umsatzbesteuert. Die Phasenaufschaltung will an Stelle dieser mehrfachen eine einmalige Besteuerung ein und derselben Ware setzen. Man wird also dann die Umsatzsteuer nur an einer Stelle beim Großhändler oder Fabrikanten unter Freilassung der übrigen Umsätze erheben und sie in einer Kaufsumme zur Abgeltung der freigelassenen Umsätze festsetzen.

Befämpfung der Kapital- und Steuerflucht.

Eine Reihe weiterer Maßnahmen trifft die Notverordnung zur Befämpfung der Kapital- und Steuerflucht. Dieser erstrecken sich derartige Maßnahmen hauptsächlich auf die Flucht des Kapitals in das Ausland, sehr wird auch die Steuerflucht der Personen bei Wohnsitz oder Aufenthaltsortlegung in das Ausland durch Einführung einer sogenannten Reichsfluchtsteuer bekämpft. Diese Reichsfluchtsteuer trifft alle Personen mit deutscher Reichsangehörigkeit am 31. März 1931, die in der Zeit vom 1. April 1931 bis 1. Januar 1933 ihren inländischen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort ausgeben haben. Sofern sie am 1. Januar 1928 oder 1931 mehr als 200 000 Mark Vermögen besaßen und in den Jahren 1929 bis 1931 mehr als 20 000 Mark Einkommen gehabt haben, haben sie ein Viertel ihres gesamten steuerpflichtigen Vermögens als Reichsfluchtsteuer zu entrichten. Steuerfrei bleiben Personen mit geringerem Vermögen oder Einkommen als vorbezeichnet, Auslandsbeamte, erst nach 1927 zugezogene Personen, sowie Personen, denen das Landesfinanzamt bescheinigt, daß die Aufgabe des inländischen Wohnsitzes oder Aufenthalts im deutschen Interesse liegt oder aus volkswirtschaftlich gerechtfertigten Gründen erfolgt. Rückverlegung des Wohnsitzes in das Ausland führt zum Verlust der Reichsfluchtsteuer Nichtentrichtung der Steuer ist mit Gefängnis und Geldstrafe bedroht; außerdem erfolgt Vermögensbeschlagnahme und Erlaß eines Steuerfahndungsbefehles durch das Finanzamt, auf Grund dessen jederzeit Verhaftung erfolgen kann, sobald der Flüchtling im Inlande angetroffen wird. Praktisch ist damit dem Steuerflüchtigen, der sich seinen Steuerpflichtigkeiten entziehen will, die Rückkehr in das Deutsche Reich verwehrt oder doch sehr gefährlich gestaltet. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß im Auslande

wohnhafte oder sich dort dauernd aufhaltende Personen fortan auch mit ihren in Deutschland befindlichen sogenannten sonstigen Vermögen, insbesondere Kapitalvermögen steuerpflichtig sind, während bisher nur inländisches — landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, gewerbliches Vermögen und Grundvermögen besteuert wurden.

Vorverlegte Steuerzahlungen.

Ermahnt sei zum Schluß die aus Haushaltsgründen erfolgte Vorverlegung der Steuerzahlungstermine bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Hier ist die am 10. April fällige Vorauszahlungsrate bereits am 10. März 1932 zu entrichten. Die später fällig werdenden Vorauszahlungen werden nach näherer Anweisung des Reichsfinanzministers vom wie bisher jeweils zehnten Tage nach Ablauf eines Kalendervierteljahres in das betreffende Kalendervierteljahr vorverlegt werden.

Der Stein des Anstoßes.

Der Stein der Notverordnung ist in das Wasser der öffentlichen Meinung geworfen worden und hat es bis auf den Grund aufgeregt. Die Bekämpfung der Proteste und Kundgebungen jagt einander, und es geht jetzt darum, ob auch der Reichstag befragt werden und damit über Sein und Nichtsein der Notverordnung entschieden werden soll. Am Mittwoch wird der Ältestenrat des Reichstages zusammenzutreten, um über eine vorzeitige Wiedereröffnung des Parlaments abzustimmen. Ob die Sozialdemokraten für einen früheren Zusammenritt stimmen werden, kann trotz aller Proteste, die aus ihren Kreisen gegen die Bestimmungen der Notverordnung laut werden, zweifelhaft erscheinen. Ein gewisses Licht auf ihre zukünftige Haltung wirft die Erklärung des sozialdemokratischen Abgeordneten Hilferding im Haushaltsausschuss, in der er ausführte, wenn an Stelle dieser Notverordnung eine bessere Verordnung eingelegt werden könnte, so würden seine Freunde nicht einen Augenblick zögern, die Notverordnung abzulehnen. Aber den wirtschaftlichen Erwägungen müßten aber die politischen Erwägungen leben. Zweifellos bedeute die Notverordnung an vielen Stellen eine Verletzung der Arbeiterrechte, aber man müsse politische Gründe berücksichtigen.

Spricht sich die Sozialdemokratie, wie zu erwarten ist, gegen eine Einberufung aus, so ist eine solche nur möglich, wenn Wirtschaftspartei oder Landvolk mit der Opposition dafür stimmen. Die erste hat bereits erklärt, daß sie eine Einberufung erst für Januar, wenn sich die Auswirkungen der Notverordnung klarer

erkennen lassen, zur richtig hält, während das Landvolk das Hasenlassen ihrer Opposition gegen die Notverordnung an gewissen abändernden Bedingungen bei der Ausübung geknüpft hat, die einzige Aussicht auf Berücksichtigung haben. Die Stellungnahme der Sozialdemokratie wird nicht zuletzt bestimmt werden durch die Besprechung der Führer und Vertreter sämtlicher drei Gewerkschaftsrichtungen der freien, der christlichen und des Gewerkschaftsrings - mit dem Reichsfinanzminister, bei der über die Durchführung der Notverordnung verhandelt wurde. Die Entscheidung der Frage, ob der Reichstag zur Abstimmung über die Notverordnung einberufen werden soll, steht also auf des Messers Schneide.

Die Sozialdemokraten gegen Reichstagsüberberufung.

Tatsächliche Gründe geben den Ausschlag.

In der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde eine Entschließung gefasst, in der es heißt: „In ihrem Bestreben, die schädlichen Bestimmungen der Notverordnung durch erträgliche zu ersetzen, findet die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei den Parteien der Opposition keine Unterstützung. Sie ist nicht in der Lage, mit ihnen eine Regierung bilden zu können, die die Verordnung vom 8. Dezember durch eine bessere ersetzt. Ein Aufhebungsbeschluss des Reichstages kann deshalb eine praktische Wirkung nicht haben. Eine politische Krise im gegenwärtigen Augenblick würde aber nur die Verwirrung steigern, die Verhandlungen mit dem Ausland ins Stocken bringen, die Wirtschaftskrise und mit ihr das Kassensend verschärfen.“

Rund um die Notverordnung.

Massnahmen gegen „Notverordnungsgewinnler“.

Im Reichsarbeits- und Reichsjustizministerium beschäftigt man sich zurzeit mit der Ausarbeitung der Durchführungsbestimmungen über Kündigungrecht und Mietensenkung. Inzwischen haben die Vertreter der Hausbesitzerorganisationen darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, schnellstens Arbeit zu schaffen. Vor allen Dingen erscheint es nach Auffassung der Hausbesitzer dringend notwendig, die Kündigungsmöglichkeiten an genaue Bedingungen zu binden. Beispielsweise soll eine große Firma ihre gesamten 60 Filialgeschäfte in Berlin gekündigt haben. Andere Ladenbesitzer kündigen ihre langfristigen Verträge zum April, weil sie einen günstigeren Laden mieten wollen, obgleich der Mietpreis höher ist. Inhaber großer Wohnungen benötigen das außerordentliche Kündigungsrecht, um billig käufliche Eigenhäuser zu beziehen. Die Hausbesitzer verlangen, daß das Kündigungsrecht solchen „Notverordnungsgewinnlern“ nicht zugesprochen wird.

Die „Öffentlichkeit“ politischer Versammlungen.

Der Stahlhelm hatte in Halle eine Mitgliederversammlung veranstaltet, in der zur Notverordnung Stellung genommen werden sollte. Die Presse war in der üblichen Weise zur Berichterstattung eingeladen worden. Im letzten Augenblick machte die Polizei jedoch geltend, daß Pressevertreter, die dem Stahlhelm nicht als Mitglieder angehörten, gemäß der neuen Notverordnung von der Versammlung auszuschließen seien. Die zu der Versammlung erschienenen Pressevertreter mußten infolgedessen den Saal verlassen.

Kohlenpreissenkung und Bergarbeiterlöhne.

In einem gemeinsamen Schreiben an den Reichsfinanzminister wenden sich die vier Bergarbeiterverbände gegen die die Bergarbeiterchaft betreffenden Bestimmungen der Notverordnung. In dem Schreiben heißt es unter anderem: Der wiederholte Lohnabbau im Bergbau hat die Tariflöhne bereits so weit herabgedrückt, wie das die Notverordnung als allgemeines Ziel der amtlichen Lohnpolitik vorschreibt. Dagegen hat die Schichtleistung der Bergarbeiter sich fortgesetzt stark erhöht, so daß seit Anfang 1930 im Ruhrrevier eine Lohnsenkung um zwei Mark je Tonne eingetreten ist. Schon diese Tatsache würde die durchaus notwendige Kohlenpreissenkung ermöglichen ohne nochmals den unter ungeheuren Opfern an Gesundheit und Lebenskraft schaffenden Bergarbeitern weitere Entbehrungen aufzuerlegen. Gegen eine solche Ausnahmebehandlung legen wir die schärfste Verwahrung ein.

Handwerk gegen die Obhutsteuerverordnung.

Zu der Obhutsteuerverordnung, zu der sich bereits die verschiedensten Organisationen des Wirtschaftslebens geäußert haben, hat jetzt auch das medienburgische Handwerk öffentliche Stellung genommen. Die Handwerkervereinsleitung Mecklenburgs gibt eine Erklärung ab, in der es heißt: „Die Landwirtschaft selbst wird die Folgen eines solchen Schutzes noch zu spüren bekommen. Im Augenblick hat sie vielleicht eine gewisse Erleichterung erfahren, dafür wird aber jede weitere Vergabe von Kredit bzw. auch jede Lieferung von Waren in das Obhutgebiet kosten müssen, da bei einem solchen Schutzverfahren für die Schuldner die Gläubiger gänzlich im Ungewissen darüber bleiben, was sie für ihre Forderungen noch erhalten werden.“

Erster Notverordnungsschiedspruch.

Lohn- und Arbeitszeitvereinbarung in Arbeit Nordwest.

Die durch die Notverordnung notwendig gewordenen Verhandlungen über Arbeitszeit und Lohn in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie kamen zum Abschluß. Der Schlichter, Professor Bahn, fällte in der Lohnfrage einen Schiedspruch, der zunächst den bis zum 30. November geltenden Lohnsatz bis zum 31. Dezember unverändert verlängert. Ab 1. Januar 1932 gilt der Schiedspruch vom 18. Februar 1927 mit folgenden Abänderungen:

1. Der Stundenlohn für den 21jährigen Facharbeiter beträgt 70 Pfennig (bisher 75 Pfennig), was eine 6,4prozentige Lohnsenkung bedeutet.
 2. Der Stundenlohn für den 21jährigen Hilfsarbeiter beträgt 55 Pfennig (bisher 60 Pfennig).
- Nach den Ausgleichsbestimmungen wird die Akkordfertigung von 15 Prozent auf 10 Prozent festgesetzt. Dieser Lohnsatz gilt bis zum 30. April 1932 und kann mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

In den Verhandlungen führte der Schlichter u. a. aus, daß die Verhandlungen unter dem Zwange der Notverordnung stattfanden. Die Notverordnung schreibe vor, daß von ihr alle diejenigen Tarifverträge erlöst werden, die am Tage des Erscheinens der Notverordnung, also am 9. Dezember 1931, laufen. Nicht an diesem Tage laufende Tarifverträge konnten von der Notverordnung als solche zunächst nicht ergriffen werden. Andererseits schreibe die Notverordnung vor, daß vom 1. Januar 1932 ab die Lohnsätze um etwa 10 Prozent, in besonderen Fällen um etwa 15 Prozent, zu senken sind.

Nach der formalen Klärung der Sachlage bei Arbeit Nordwest wurde in die Verhandlung eingetreten. Die Arbeitgeber wünschten die Inkraftsetzung der Löhne vom 10. Januar 1927, und zwar mit Wirkung vom 1. Dezember 1931, sowie eine Abänderung der Akkordfertigung. Das bedeutet die Festlegung eines Ecklohnes in Höhe von 0,70 Mark für den Facharbeiter (gegenwärtig 0,75 Mark, um die Wende des Jahres 1924/25 0,60 Mark) und in Höhe von 0,55 Mark für die Hilfsarbeiter (gegenwärtig 0,60 Mark, um die Wende des Jahres 1924/25 0,48 Mark).

Der Schiedspruch wurde von den Arbeitgebern angenommen, während ihn die Arbeitnehmer ablehnten. Die Nachverhandlungen finden am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium statt.

Zu der Arbeitszeitfrage

wurde eine Vereinbarung getroffen, die von den christlichen Gewerkschaften bereits angenommen wurde, während die Freien und die Kirch- und sonstigen Gewerkschaften sich ihre endgültige Zustimmung bis zum Mittwoch vorbehalten haben. Das bestehende Arbeitszeitabkommen wird vom 1. Dezember bis zum 31. Dezember unverändert verlängert. Ab 1. Januar 1932 wird der Beginn der Sonntagsarbeit statt auf 19 Uhr auf 22 Uhr festgelegt.

In der erzeugenden Industrie verfahren diejenigen Betriebe, die bisher eine Arbeitszeit von 57 Stunden an den sechs Wochentagen hatten, eine solche von 54 Stunden (davon wird der Hauptteil der Arbeiter betroffen). In den weiterverarbeitenden Betrieben beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden (bisher 52 Stunden).

Hier ist eine völlige Einigung insofern eingetreten, daß der Arbeitgeber berechtigt ist, nach Anhörung des Betriebsrates weitere Mehrarbeit anzuordnen, wenn es die Betriebsnotwendigkeiten erfordern oder vorliegende Aufträge termingemäß erledigt werden müssen.

Die zweischichtigen Feuerbetriebe der weiterverarbeitenden Industrie behalten die bisherige wöchentliche Arbeitszeit. Die Arbeitszeitvereinbarung läuft bis 30. September 1932.

„Sicherheit durch Abrüstung!“

Grüner über deutsche Wehrüberlegenheit.

In einem Interview an ein amerikanisches Nachrichtenbüro nimmt Reichswehrminister Dr. Grüner eingehend Stellung zu der Frage, ob die französische Ansicht von der Überlegenheit des deutschen Potentials de Guerre berechtigt ist. Er bezeichnet zunächst die immer wieder vorgebrachte Behauptung von dem militärischen Wert der deutschen Wehrverbände als eine Legende. Militärischer Wert könne nur auf einer sorgfältigen militärischen Schulung und auf der Übung im Waffengebrauch beruhen. Beide Voraussetzungen fehlten bei den deutschen Wehrverbänden vollständig. Außerdem fehle es ihnen an Waffen jeder Art.

Auf die Frage, wodurch Deutschland sich in seiner nationalen Sicherheit bedroht fühle, verweist der Reichswehrminister auf die aktiven Verbände der Nachbarn Deutschlands, die fast eine Million Mann seien, und hinter denen nahezu zehn Millionen ausgebildeter Reservisten ständen, für die eine ungeheure Bewaffnung und Ausrüstung in den Arsenalen bereitliege. Es gibt keine Lösung der Sicherheitsfrage, solange Deutschland den Gefahren der übermächtigen Offensiv-Rüstungen seiner Nachbarn ausgesetzt ist. „Sicherheit durch Abrüstung“ und nicht „Erst Sicherheit, dann Abrüstung“ heißt die Parole für die Abrüstungskonferenz 1932 und für die Befreiung der Welt in wirtschaftlicher, politischer und moralischer Hinsicht.

Der Handelsvertrag von der Schweiz gekündigt.

Einfuhrbeschränkungen von der Schweiz geplant.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, den Handelsvertrag zwischen Deutschland zum 4. Februar zu kündigen. Der Bundesrat erklärt sich jedoch zu weiteren Verhandlungen mit Deutschland über eine Regelung des Handelsverhältnisses nach dem 4. Februar bereit. Die Kündigung bedeutet, wie betont wird, keineswegs die Eröffnung eines Zollkrieges.

Bundesrat Schultze, der Leiter des Volkswirtschaftsdepartements, wird dem noch tagenden Parlament eine Vorlage über den Entzug von Einfuhrbeschränkungen, die bereits vor einigen Tagen angekündigt wurden, nunmehr unterbreiten.

Hoover soll Hindenburg einladen.

Eine Aufforderung im Repräsentantenhaus.

Der Abgeordnete Collins (Demokr.) forderte in einer Rede im Repräsentantenhaus den Präsidenten Hoover auf, Reichspräsident von Hindenburg sofort zu einem Besuch in Washington einzuladen. Deutschland sei bisher von den Vereinigten Staaten „nebenläufig“ behandelt worden. Falls Hindenburg nicht in der Lage sei, der Einladung Folge zu leisten, sollte er einen Vertreter entsenden.

„So ehrte ritterlich der Feind den Feind!“

Wer war Schlageter?

Eine Broschüre „Wer war Schlageter?“ ist von dem Verlag dem Duisburger Oberbürgermeister Jarres zugefandt worden. Dieser hat jetzt darauf folgendes erwidert:

„Das Pamphlet ist das Niederträchtigste, was jemals eine Schmierhand hingeschrieben hat. Als am 26. Mai 1923 Albert Leo Schlageter unter den Augen der Franzosen auf der Solzhelmer Heide geendet hatte, trat der französische Offizier, welcher das Exekutionskommando befehligte, an die Leiche heran und senkte tiefgriffen den Daumen vor der sterblichen Hülle des Mannes, der

hundertmal sein Leben für sein Vaterland in die Schanze geschlagen hatte und als Held für sein Volk gestorben war. So ehrte ritterlich der Feind den Feind.“

Wenn der feige Geselle, der, ohne Veranlassung und ohne seinen Namen zu nennen, heute das Andenken Schlageters zu beschmutzen versucht, ein Deutscher ist - ich kann das nicht glauben -, so hätte er verdient, daß ihm die Knochen im Leibe zerhackt werden.“

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 15. Dezember 1931.

Merkblatt für den 16. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁰	Mondaufgang	21 ⁰⁰
Sonnenuntergang	15 ⁰⁰	Monduntergang	23 ⁰⁰

1770: Ludwig van Beethoven geb.

Das richtige Schmücken des Weihnachtsbaumes.

Die Weihnachtszeit rückt heran. Zur Vermeidung von Bränden beachte man folgende Richtlinien: Der Weihnachtsbaum soll einen schweren festen Fuß haben, in dem der Stamm des Baumes ordnungsgemäß und sicher befestigt sein muß, damit ein Umfallen verhindert wird. Man vermeide Unterlagen aus Teppichen und Papier. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen und Vorhängen so weit entfernt, daß Zugluft sie den Kerzen nicht näherbringen kann. Die Kerzen müssen gut haltbar befestigt sein. Papier- und Zelluloidschmuck darf auf keinen Fall in der Nähe einer Kerze oder gar darüber angebracht werden. Die Kerzen des Baumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man umgekehrt seine Kleider und sich selbst in Feuergefahr bringt. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an.

Haben Sie Ihre letzten Weihnachtsbesorgungen schon gemacht? Bitte, Sie dürfen diese Frage nicht vorwiegend finden! Sie ist nur in Ihrem eigenen Interesse gestellt. Wenn Sie nämlich am Weihnachtsabend so recht den Weihnachtsfrieden für sich und Ihre Lieben vorbereiten wollen, dann müssen Sie alles rechtzeitig besorgen: Weisense, Christbaumschmuck und Lichter, auch die Lebensmittel für die drei Tage. Verschieben Sie Ihre letzten Besorgungen nicht auf den Heiligabend. Denken Sie an den 5 Uhr-Ladenstöß! Haben Sie Ihre Einkäufe rechtzeitig besorgt, dann können Sie in Ruhe die Weihnachtsbesorgung vorbereiten, sei sie nun groß oder klein. Durch Ihre Ruhe aber schaffen Sie die rechte Einstellung für den Weihnachtsfrieden.

Die übliche Verlängerung der Geschäftszeit vor Weihnachten gilt hier vom 14. bis zum 23. Dezember. Offene Verkaufsstellen dürfen in diesen Tagen bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Mit dem Motorrad an einen Baum gefahren und das Leben eingebüßt. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich gestern Abend zwischen 7⁰⁰ und 8⁰⁰ Uhr auf der Staatsstraße Grumbach-Hezogswalde am Ortseingange des letzteren. Weil ein ihm entgegenkommendes unbekanntes Auto nicht abblende, geriet derselbe der Reparaturwerkstättenbesitzer Arno Bräukner aus Mohorn mit seinem Motorrad zu weit nach rechts und an einen Baum. Dabei schlug er mit dem Kopfe an den Baum, so daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und er auf der Stelle sein Leben aufgab. Mit ihm fuhr auf dem Segel ein Schneidermeister aus Grund. Auch er trug schwere Verletzungen davon, doch besteht glücklicherweise keine Lebensgefahr für ihn. Der Leichnam und die Bequemlichkeit eines leider unbekannten Kraftwagenführers haben hier wieder den Tod eines Menschen gefordert und unermessliches Leid über die Angehörigen gebracht, von dem gesundheitsliche und sonstige Schäden des Kraftfahrers garnicht zu reden. Offenlich dient dieser traurige Fall der großen Menge leichtsinniger und rücksichtsloser Fahrer zu eindringlicher Warnung.

Fahrtpreismäßigung bei der Kraftpost. Die bisher von der D.D. für die Strecke Dresden-Wilsdruff genehmigte Preismäßigung von 50% für Zeitkarten ist ab 13. 12. allgemein auch für die Kraftpostlinien Dresden-Wilsdruff-Mohorn und Dresden-Wilsdruff-Rossen ausgedehnt worden. Die Zeitkarten werden an alle Personen ausgegeben Wochenkarten zu 6, 12 und 14 Fahrten, sowie Monatskarten. Die Ausgabe für eine Wochenkarte zu 6 Fahrten macht sich bereits bezahlt bei einer viermaligen Benutzung der Kraftpost ohne Rücksicht auf die Fahrtrichtung innerhalb einer Woche.

Der Geflügelzüchterverein Wilsdruff und Umg. beschloß in seiner letzten Sitzung, die 43. allgemeine Geflügel-Ausstellung verbunden mit einer Spezialschau des Verbandes Schöf-, Kallteiler-Züchter am 2. und 3. Januar im Schützenhaus trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage abzuhalten. Die Ausstellung soll wieder Gänse, Enten, Truten, Hühner, Tauben, Fasanen und die dazu gehörigen Erzeugnisse umfassen. Alle Züchter werden aufgefordert, sich daran zu beteiligen und ihre Anmeldungen bis spätestens 21. Dezember einzulenden.

Weitere Erleichterungen im Sonntagstrüdfahrtenverkehr zu Weihnachten. Die Sonntagstrüdfahrten können bekanntlich in diesem Jahre vom 23. Dezember 1931 von 12 Uhr an bis zum 4. Januar 9 Uhr benutzt werden. Um den Verkehr vor dem Fest noch weiter zu erleichtern, können die Sonntagstrüdfahrten schon am 23. Dezember während des ganzen Tages, also von 0.00 Uhr an, benutzt werden. Weiter hat die Reichsbahn die Öffnung von Sonntagstrüdfahrten dadurch erleichtert, daß die Reisenden während der verlängerten Geltungsdauer Sonntagstrüdfahrten, die bei einem anderen Bahnhofs - auch eines anderen Direktionsbezirktes - aufsteigen, schon durch den Bahnhof, wo die Reise angetreten wird, bezogen können. Die Anfahrtskarten müssen aber mindestens 3 Tage vor Antritt der Reise bei der Fahrkartenausgabe bestellt werden. Um die Unbequemlichkeiten durch allzu häufige Öffnung von Sonntagstrüdfahrten auf Unterwegsbahnhöfen zu verringern, werden ebenfalls mit Rücksicht auf die verlängerte Geltungsdauer der Karten, also nur mit Billigkeit vom 23. Dezember 1931 bis 4. Januar 1932 verschiedene Sonntagstrüdfahrten neu aufgelegt.

Fleischverkauf am dritten Feiertag? Die Fleischermnungen haben bekanntlich überall bei den örtlichen Behörden die Zulassung des Verkaufs von Fleisch und Würstchen am dritten Weihnachtsfeiertag beantragt. Die Dresdner Kreisbauhauptschaft hat über das vom Gewerbeamt der Stadt beauftragte Gesuch der Dresdner Fleischermnung nicht selbst entschieden, sondern beschloßen, die Angelegenheit dem sächsischen Wirtschaftsministerium zur einheitlichen Entscheidung für ganz Sachsen zu unterbreiten.

Reichspost, zeigt Hebräisch auf! In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß ein großer Teil der Radfahrer sich verabsäumt, das Verlassen der Fahrtstrich, insbesondere beim Einbiegen in die andere Straße, durch waagrecht gehalten des Armes in der Richtung des Wechsels vorder anzugeben. Diese Unterlassung hat schon häufig zu Zusammenstößen mit anderen Verkehrsteilnehmern geführt.

Schulpreise können nicht mehr gelenkt werden! Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Boettcher hat folgende Erklärung abgegeben: „Ich habe die Bedenken der Verfassenden, ruhig die für das Weihnachtsgeschäft geplanten Einkäufe zu tätigen. Es ist ja auf die Gebieten die Preisbefreiung schon ganz von selbst, natürlichen Befehlen entsprechend, fließt heruntergegangen. Das gilt vorzugsweise für Textilien und Schuhwaren. Hier mit Häufen zu verhalten, die man trotz aller Sparsamkeit für Weihnachten beabsichtigt, ist ein Fehler. Denn wenn in den letzten Tagen sich alles auf die Geschäfte kürzt, dann darf man sich nicht wundern, wenn plötzlich sehr unerwünschte Preisrückgänge eintreten.“ — Wer jetzt deutsche Schuhe kauft, gibt deutschen Arbeitern Brot!

Beratungsjahre für Heilerziehung. Die vom Bezirksverband im Reichsanwaltschaftsamt (Räume der Lungenfürsorge) eingerichtete Beratungsstelle für Heilerziehung hat bereits in der ersten Sprechstunde eines regen Besuchs erfreut. Die nächste Beratungsjahre findet am 19. 12. 1931 nachmittags 3 bis 5 Uhr statt.

Verzögerung von Übertretungen der Notverordnung vom 6. Oktober. Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 16 enthält unter anderem eine Verordnung über „Verzögerung von Übertretungen nach der Reichspräsidentenverordnung vom 6. Oktober 1931“. Hiernach ist § 153 Abs. 1 der Strafprozeßordnung durch § 2 Kap. 1 des 6. Teiles der 3. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931 ersetzt worden. Für die Frage, ob eine Übertretung zu verfolgen ist, soll in die Zukunft ausschließlich das öffentliche Interesse maßgebend sein. Die Verwaltungsbehörden werden angewiesen, vor Erlass einer Strafverfügung oder vor Weitergabe einer Übertretungsanzeige an die Justizbehörden zu prüfen, ob das öffentliche Interesse eine Bestrafung erfordert.

Der Kampf gegen die Schwarzarbeit. Die Klagen des Handwerks gegen die „Schwarzarbeit“ haben in der letzten Zeit sehr erheblich zugenommen, was auch darauf zurückzuführen ist, daß mit der wachsenden Wirtschaftsnot die Schwarzarbeit immer mehr an Umfang gewonnen hat. Ein interessantes Beispiel gibt eine Aufstellung der Malerinnung zu Berlin. Danach ist allein im Bezirk Mi-Berlin im Jahre 1928 Schwarzarbeit im Malergewerbe im Werte von nahezu 949 000 Mark gemeldet worden mit einem Lohnanteil von rund 383 000 Mk. 1929 errechnete man den Wert der geleisteten Schwarzarbeit auf 595 000 Mark, während im Jahre 1930 die Statistik eine Schwarzarbeit im Werte von 1,5 Millionen Mark und mit einem Lohnanteil von 670 000 Mark angibt. Von seiten des Handwerks wendet man sich vor allem gegen die Schwarzarbeiter, die im Arbeitsverhältnis stehen, und gegen solche, die wie Postbeamte oder Angestellte über feste Bezüge verfügen. Weiter beschäftigt man sich in führenden Kreisen des Handwerks mit der Arbeitsvermittlung und mit der Erkennung, daß Gesellen und Lehrlinge oftmals an Private vermittelt werden, die ein Gewerbe nicht angemeldet haben.

Deutscher Reichspost-Kalender 1932. Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Konordia - Verlag, Leipzig C 1, Goethestraße 6. Preis 4 Mk. — Der Deutsche Reichspost-Kalender ist in vierter Folge erschienen. Auch diesmal hat er die Aufgabe, der breiten Öffentlichkeit in gemeinsamer verständlicher und anschaulicher Weise einen Einblick in das weltumspannende Arbeitsgebiet der Deutschen Reichspost und ihre zahlreichen Beziehungen zu allen Zweigen des öffentlichen Lebens zu gewähren und den Postkunden die zweckmäßigste, bequemste und wohlfeilste Ausnutzung der Verkehrsmöglichkeiten vor Augen zu führen. Der neue Jahrgang bringt eine Fülle von interessantem Stoff. Er unterrichtet in gefälliger und leicht fasslicher Form über die vielseitige Tätigkeit der Reichspost, über ihre volkswirtschaftliche und weltwirtschaftliche Bedeutung, über die Technik und nicht zuletzt über die Menschen, die in und mit dieser großen Verkehrsverwaltung leben und arbeiten. Ein besonderer Reiz des Kalenders besteht in der durch Poststrafwagen bedeckten Winterlandschaft, die durch Poststrafwagen bedeckten Winterlandschaft belebt ist. Die dann folgenden 157 bebilderten Blätter des Kalenders erzählen von den Fortschritten in der Wissenschaft und Technik, die sich die Reichspost zunutze gemacht hat, vom Brief- und Paketdienst, vom Schnell- und Weltverkehr, vom Landpostwesen, vom Fernsprecher, Telegraph und Funk, Luftpost und Luftpost. Weniger bekannte Einrichtungen, Verbesserungen und Neuerungen der Reichspost finden eine besondere Würdigung. So z. B. Festsitz- und Monatsgesellschaften, Zeitschriften durch Fernsprecher, die Bildtelegraphie, Rundfunkübertragungen und ihre Bekämpfung, Fernverkehr mit Schiffen in See oder mit überlebensfähigen Ländern. Interessant sind auch die zahlreichen Einblicke in den inneren Betrieb des großen Unternehmens, sozusagen hinter die Kulissen der Deutschen Reichspost. Eine Anzahl von Blättern berichtet über die sozialen Einrichtungen. Hinter dem 31. Dezember sind auch diesmal ausführliche Gebäudenübersichten eingegeben. Die Aufmachung des Kalenders ist wiederum erstklassig. Papier und Druck sind vorzüglich, die Bilder und Zeichnungen wirkungsvoll, die erläuternden Texte knapp und klar. Die Anschaffung des Deutschen Reichspost-Kalenders für 1932, der Beratung und Anregung in lebendigster Form bietet, ist deshalb warm zu empfehlen.

Grumbach, Posaunen- und Theaterabend. Am vergangenen Sonntag abend 1/8 Uhr veranstaltete der hiesige Posaunenchor unter Leitung seines Dirigenten Kurt Schubert und unter Mitwirkung befreundeter Chöre in Bohrs Hofst. ein sehr gelungenes Posaunen- und Theaterabend. Die Einwohnerschaft hatte der Einladung erfreulicherweise sehr zahlreich Folge geleistet. Es waren weit über 300 Personen anwesend. Mit einem Marsch aus „Josua“ v. Händel und „Friede“ von A. Grabert 1926 wurde der Abend eingeleitet. Ortsleiter Probst begrüßte die Anwesenden, indem er gleichzeitig das so zahlreiche Erscheinen dankte. In seiner weiteren Ansprache wies er vor allem auf die Ziele der Posaunenchor hin, die gerade jetzt, wo sich die sogenannte Gottlosenbewegung auch in Deutschland breit macht, und in der wirtschaftlich so schweren und politisch so zerrissenen Zeit mit der Macht der Falschen des Glaubens und das Christentum in die Herzen der Menschen gewissermaßen wieder hineinzubringen sollen. Seinen Ausführungen folgten: Was auf, Was auf zu deutsches Land, du hast genug geschlafen v. Dob. Wolter und Gebet aus „Frei-

schütz“ von E. R. v. Weber. Das von K. Schuberl unter Begleitung des Chores gespielte Trompetensolo „Die Post im Kalbe“ von H. Schäfer wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf öffnete sich der Vorhang zu dem Volksstück „Onkel Bräsig“, Lebensbild in 3 Aufzügen von Fritz Reuter. Zu der Wahl gerade dieses Stückes kann man den Chor nur beglückwünschen. Die Spielgruppe fand sich in harmonischen Zusammenklang, jeder gab sein bestes. Besonders Onkel Bräsig erfreute mit seinem sonnigen Humor, mit seiner unerschütterlichen Freundschaft und Treue zu seinem Freund Habermann, in seiner Seelengröße und mit seinem gesunden Menschenverstand. Wie er nach vielen Kämpfen alles wieder ins Gleichgewicht zu bringen weiß, liebende Herzen zusammenführt, jedem unverblümt und trocken seine Meinung sagt und selbst mit ausgefeilten Intrigen fertig zu werden weiß. Nicht endenwollender Beifall lohnte die vortreffliche Wiedergabe des Stückes. Nach dem Siegesmarsch mit „Dochter Zion“ von Händel und mehreren schon weihnachtlicher Stücke schloß das Konzert mit „Stille Nacht“ von Adolph Müller ab. Vorrat Probst dankte in kurzen Worten nochmals für das zahlreiche Erscheinen und den befreundeten Chören für ihre bereitwillige Unterstützung. Der Abend kann als gut gelungen betrachtet werden, und dem Posaunenchor kann man zu diesem Erfolge nur beglückwünschen. Ein flottes Tänschen hielt alle in gellichem Bestimmen noch lange zusammen.

Grumbach, Sport. Grumbach 1. — Niederlösnitz 1. 7:1. Bei dem am Sonntag vormittag 10 Uhr stattgefundenen Treffen zum Verbandsspiel obiger Mannschaften konnte sich Grumbach einen 7:1-Sieg erringen. Ein flottes Spiel konnte sich bei dem herrschenden Wetter nicht entfalten. Grumbach zeigte von Anfang an leichte Überlegenheit. Die Kombinationen der Gäste wurden immer an der heimischen Hintermannschaft zurückgeschlagen, so daß die Niederlösnitzer nicht recht aufkommen konnten. Halbzweitsand 4:0 für Grumbach. Kurz nach Wechsel der Seiten gelang es dem Gegner durch flotteres Spiel die hiesige Hintermannschaft zu überwinden und das Ehrentor zu schließen, das war aber auch der einzige Erfolg, den die Gäste für sich buchen konnten, denn in regelmäßigen Abständen folgten bis zum Schluß 3 weitere Tore der Grumbacher.

Bereitskalender. Verein ehem. landw. Schülerinnen. 16. Dezember Weihnachtsfeier. Verein junger Landwirte. 22. Dezember Vortrag. Turnverein D. S. 1. Weibchaisfeierabend. Unterhaltungsabend.

Wetterbericht. Vorbericte der Sächsischen Landeswetterstelle für den 16. Dezember: Temperaturrückgang. Im Gebirge schwächer, in den höchsten Lagen mäßiger Frost vorherrschend. Im Flachland nachts, besonders in der Nacht zum Donnerstag Frost. Veränderlich. Wechselnd bewölkte Wetter mit vereinzelt Schauern, im Gebirge und wahrscheinlich auch in der Ebene als Schnee. Nach lebhaften, in freien Gebirgslagen auch stürmische Winde aus West bis Nordwest. Später im Laufe des Mittwoc hauptsächlich abflauende Winde.

Sachsen und Nachbarschaft

Ein Bezirksverband vor Zahlungseinstellung.

Die Notlage des Bezirksverbandes Köbau hat sich, wie Amstmann Dr. von Burgsdorf in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses mitteilte, so katastrophal gestaltet, daß der Bezirksverband mit Ende dieses Jahres gezwungen ist, seine Zahlungen einzustellen, wenn nicht noch eine ganz unerwartete Hilfe eintritt.

Dresden, Eigenartige Funktionäre. Die Gemeinderäte, hatten in Dresden, und zwar in der BarthstraÙe drei Männer einen Polizeibeamten zu Boden geschlagen, der sie stellen wollte, weil sie verdächtige Kund- jache, in denen sich gestohlene lebende Kaninchen befanden, bei sich trugen. Nachdem einer der Männer sofort festgenommen worden konnte, ist es der Polizei jetzt gelungen, auch die anderen beiden zu fassen. Sie entpuppten sich als Funktionäre der kommunistischen Partei, einer von ihnen ist ein früherer Polizeihilfswachmeister.

Dresden, Eigenartiger Unglücksfall. In einer in der Schandauer Straße gelegenen Wohnung hat sich dadurch eine Gasexplosion ereignet, daß ein 73 Jahre alter Mann mit einem brennenden Zündholz einen mit Gas gefüllten Raum betrat, in dem sich kurz zuvor ein 63 Jahre alter Mann durch Einatmen von Leuchtgas entleibt hatte. Die Feuerwehr legte dem Verletzten Notverbände an. Die Wiederbelebungsvoruche bei dem 63jährigen waren ohne Erfolg.

Zschopau, 400 Hühner verbrannt. Hier wurde, vermutlich infolge Brandstiftung, die Hühnerfarm von Schwarz vollkommene ein Raub der Flammen. Etwa 400 Hühner sind hierbei mit verbrannt.

Chemnitz, Sparkassenbuch mit 8000 Mark gestohlen. Die Arminatpouzei nahm einen Lageristen aus Chemnitz i. G. fest, der das Sparkassenbuch einer Schneiderin in der Morosowstraße, das sein Logisgeber aufbewahrt, sich widerrechtlich angeeignet hatte. Von der Einlage hatte er 8000 Mark abgehoben und für sich verbracht.

Zschopau, Die Wittigshaler Brücke fertiggestellt. Die in Wittigshäl das Schwarzwasser überquerende Brücke, über die der ganze Fahrverkehr nach Böhmen hinein geht, wurde bekanntlich bei der Unwetterkatastrophe am 6. Juli d. J. mit fortgeschwemmt. Mit dem Neubau der Brücke wurde am 3. September begonnen, und jetzt wurde sie dem Verkehr freigegeben. Fa der Stadt eine offizielle Einweihungsfeier abgehalten hatte, unternahm die Ortsgruppe Schwarzenberg des ADAC, an diesem Tage eine Ausfahrt nach Wittigshäl, um der Freigabe der Brücke ein etwas feierliches Gebräuge zu geben.

Meerane, Die älteste Meeranerin. Die älteste Meeraner Einwohnerin, Henriette verw. Süß, die noch sehr rüstig ist, konnte ihren 96. Geburtstag feiern. Sie schenkte ihrem Mann neun Kinder und ist seit 1883 Witwe.

Zwickau, Unterschlagung bei einem Gartenbauverein. Eine Kaffeerevision bei dem Gartenbauverein „Naturfreunde“ in Marienbühl ergab ein Defizit von 5000 Mark, das auf Unterschlagungen des Kassierers, des launmännlichen Angestellten Jablons, zurückzuführen ist. Hässliche Vorwürfe sollten die Unregelmäßigkeiten verdecken.

Zwickau, Raubüberfall. Einer hiesigen Arbeiteresfrau wurde von einem Unbekannten auf der Straße die Allentafche gewaltsam entrisen. In der Tasche befanden sich 103 Mark Verbandsgelder, ferner Beitragsmarken usw.

Chemnitz i. G. Im Schacht verschüttet. Im Kaiserin-Augusta-Schacht wurde der Bergarbeiter Oesterreich aus Ungun von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Er konnte geborgen werden, hat aber schwere Verletzungen davongetragen.

Penig, Erwerblosengärten. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Schaffung von hundert Kleingärten berichtet, mit einem Reichszuschuß von 6000 Mark. Eine Großsiedlung ist nicht geplant.

Golditz, Posteinbruch. Nachts wurde in die Postfiliale Großenmuth eingebrochen. Die Einbrecher erbeuteten Postkarten und Wertgegenstände.

Grinma, Räuberbande festgenommen. In der Nacht zum 3. Dezember wurde von mehreren Männern ein Raubüberfall auf die Arbeiterwohnung im Roten Vorwerk verübt. Jetzt gelang es der Polizei, als Täter sechs Männer aus Leipzig, Anaußkeberg, Liebertwollwitz, Delitzsch und Lützenau festzunehmen. Der Raubüberfall, der den Räubern übrigens nichts einbrachte, war von einem Polen angezettelt worden. Die Täter waren schwer bewaffnet und hatten ein eigenes Auto.

Leipzig, Dachstuhlbrand. In einer Maschinenfabrik in der Torgauer Straße brach im Kesselraum Feuer aus, durch das der Dachstuhl vollständig zerstört wurde. Als Ursache wird Selbstentzündung oder Funkenflug angenommen.

Meuselwitz, Das wandernde Hemd. Bei der Verteilung der eingegangenen Spenden zur Winterhilfe erhielt eine Frau, die früher in Tschirn gewohnt und dort bessere Tage gesehen hatte, ein Hemd. Wie erkaunt war sie aber, als sie in diesem ihr feingesticktes Monogramm fand und die Kesselfüllung machen mußte, daß ihr dieses Hemd neben drei anderen vor vierzehn Jahren gestohlen worden war. Nun hat die Diebin oder jemand, der ihr die Stücke abgekauft hat, das Hemd den Armen gespendet, ohne zu ahnen, daß es auf diese Weise der früheren Besitzerin wieder zufließen würde.

Hof, Großer Rittergutbrand. In Trogen brach auf dem Rittergut ein großes Schadenfeuer aus, das in kurzer Zeit die 160 Meter lange Scheune, zwei Scheunen mit doppeltem Getreideboden, Geräteschuppen, Stellmacherei und Schmiede vollständig in Asche legte. Verbraunt sind sämtliche Erntevorräte, die in den Scheunen und Ställen untergebracht waren, sowie neue Maschinen. Das Rittergut ist in diesem Jahre schon das zweite Mal durch Schadenfeuer heimgesucht worden. Es wird Brandstiftung als sicher angenommen.

Reichenberg i. B. Unrechtmäßige Deutschenverhaftung. Das Verfahren gegen die Berliner Verlagsprokuristin Habette Groß und ihre beiden Begleiter wegen Geheimniskundigkeit ist auf Veranlassung der Prager Oberstaatsanwaltschaft eingeleitet worden. Es verließ mit noch ein Verfahren wegen unbefugter Kopportage.

Hochverratsverfahren gegen sächsische Kommunisten.

In weiteren Verlaufe des sächsischen Kommunistenprozesses gegen Wagner und Genossen kam zur Besprechung die Einrichtung der

Emigrantenfürsorge in Chemnitz. Diese Fürsorge ist sehr wahrscheinlich — das wird aber vom Hauptangellagten Wagner nicht offen zugegeben — für einen weit größeren Bezirk eingerichtet worden. Die Aufgabe der Emigrantenfürsorge ist die Unterbringung politischer Flüchtlinge, die durch die Emigrantenstelle mit falschen Pässen versehen werden. Bei Wagner sind Passformulare gefunden worden. Dann kommt zur Sprache die Tätigkeit zur Vorbereitung der Illegalität:

es sind Anweisungen erteilt worden für den Fall eines Parteiverboies. Ein Fragebogen ist von Wagner ausgegeben worden. In einer Anweisung für die Zeit der Illegalität, die von Wagner ausgegeben wurde, heißt es unter anderem: „Wir haben keine Frauen — mehr heranziehen! — Arbeiterweihen werden geschaffen kurz vor dem Bürgerkrieg.“ — Oberstaatsanwalt Richter fragt in diesem Zusammenhang nach der Schaffung der Sächsischen Arbeiterwehr, denn die Errichtung dieser Wehr sei doch nach diesen Ausführungen ein Zeichen dafür, daß der Bürgerkrieg in kurzer Zeit bevorstehen müsse. Wagner gibt auf diese Frage keine Antwort. — Dann wurde der

„Nachrichtendienst“ besprochen. Dieser ist im wesentlichen eine Bespitzelung gegnerischer Verbände durch Verbindungsleute. Solche Verbindungsleute waren die mitangellagte Doris Goller, der Bruder des Hauptangellagten, Kurt Wagner, und eine gewisse Kaltraud stem, Stenographin beim Deutschen Metallarbeiterverband in Chemnitz. Der Verteidiger will beweisen, daß auch alle anderen Parteien mit solchen Mitteln arbeiteten.

Ein Oberingenieur aus Zschopau, der als Vermittler gemeldet wurde, ist nach den Akten der Zentralnachrichtendienst der Sowjetregierung wurde durch die Zentrale vor diesem Manne gewarnt; er sei unzuverlässig und man möge ihn möglichst bald entlassen. — Auch über die NSDAP sind Meldungen verschiedener Art in der Nachrichtenzentrale der KPD. gemeldet worden. Auch über andere nationale Verbände fanden sich Anzeigen. Desgleichen wird Wagner einen Spigel im Chemnitzer Arbeiteramt, bei die arbeiterlosen ausputzen mußte. — Die anderen Angellagten haben sich im wesentlichen mit der Verbreitung der „Arbeiterzeitung“ befaßt.

Die Zeugenvernehmung. Im Verlaufe der Vernehmung des Zeugen Kriminalwachmeister Joh aus Chemnitz sind die Akten der Strafanlage gegen den Uhlmader Kahn einbezogen worden. Kahn ist ständig bei ihm wurden neben Plänen der im Chemnitz und Zschopau liegenden Eisenbahnlinien acht verschiedene mit weiteren Eisenbahnplänen, Wappentafeln, Plänen und zumeist genaue, die alle die Zeichen „S. p.“ tragen, das „Zerschlagung“ bedeutet.

Der Verdacht besteht, daß dieses Material ebenfalls im Besitz der Wagner und Genossen war. Nach Aussage der Anklage ganden es sich um Vorbereitung für einen Bürgerkrieg.

Die Strafanträge. Die Reichsanwaltschaft stellte folgende Strafanträge: Wegen Vorbereitung des Hochverrats in Zusammenarbeit mit Bergmann gegen § 1 des Reichsverfassungsgesetzes gegen Wagner und Kaltraud je zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und gegen Kaltraud zwei Jahre drei Monate Gefängnis, gegen die Woiwet wegen Diebstahls drei Monate Gefängnis. Bei Wagner und Kaltraud wird wegen der angeordneten Wappentafeln ihres aus Vorbereitungszwecken vernichtet.

Tagespruch.

Unrecht wird besser nicht. Wenn man darin verharrt, Nein, macht das Unrecht ärger. Shakespeare.

Kaufen schafft Arbeit, Arbeit gibt Brot!

Der Einzelhandel zur Preisentlastung.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels wendet sich mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit, um die Mißverständnisse zu beseitigen, die die Notverordnung in bezug auf die bevorstehende Preisentlastung hervorgerufen hat.

Die weitest weiten Einzelhandelspreise, die ja bekanntlich nicht gebunden sind, unter dem Druck ständig sinkender Kaufkraft und verschärfter Konkurrenz seit zwei Jahren erheblich zurückgegangen.

Ein weiterer erheblicher Preisrückgang bei vielen Waren, insbesondere aus der Textil- und Schuhbranche könnte, wie der Reichskommissar für Preisüberwachung betont hat, zur Folge haben, daß diese Waren vom Markt verschwinden.

Der Einzelhandel ist bemüht, hier die Preisermäßigung entsprechend der Notverordnung so schnell durchzuführen, daß sie noch vor Weihnachten wirksam wird.

Zur Beurteilung des Preisniveaus weist der Einzelhandel darauf hin, daß die neue Notverordnung ihm nicht nur Unkostenentlastungen, sondern auch erhebliche Nebentlastungen durch die rigorose Erhöhung der jetzt nicht abwählbaren Umsatzsteuer und durch andere Steuererhöhungen gebracht hat.

Wer seine Weihnachtseinkäufe trotz des günstigen Angebots aufschiebt, obwohl er jetzt kaufen kann, schädigt nicht nur die Wirtschaft, sondern er bringt viele Angestellte und Arbeiter in Gefahr, arbeitslos zu werden.

Achtung, Verjährung!

Der 31. Dezember als Termin.

Je schwieriger sich die wirtschaftliche Lage gestaltet, desto mehr Raum nimmt im geschäftlichen Verkehr der Kredit ein, der in seinen Überreibungen als Vorkunwesen schwere Schädigungen für Gläubiger und Schuldner herbeiführt.

ausdrücklichen Willen des Befehlgebers ein Kampfmittel darzustellen gegen den Schuldner im kleingewerblichen Kreditwesen und sie haben hier schon viel Nutzen gestiftet.

Bei der regelmäßigen langen Verjährung beginnt die Frist zu laufen an dem Tage, an dem der Anspruch entstanden ist.

Es laufen folgende Verjährungsfristen ab:

1. Ansprüche aus Rechtsgeschäften des täglichen Lebens und Verkehrs, die im Jahre 1929 entstanden sind (zweijährige Verjährungsfrist).

2. Ansprüche aus Leistungen, die im Jahre 1927 entstanden sind (vierjährige Verjährungsfrist), und zwar ungeachtet dieser Ansprüche, wie unter Nr. 1 angeführt, soweit sie nicht zum persönlichen Gebrauch, sondern zum gewerblichen Betrieb des Schuldners erfolgt sind.

Außerdem kennt das Gesetz noch eine große Reihe mehr oder minder kurzer Verjährungsfristen, die aber für das tägliche Leben nicht so wichtig sind wie die oben angeführten.

Alle Ansprüche, die nach dem Vorhergesagten am 31. Dezember d. J. verjähren, müssen bis zu diesem Tage geltend gemacht werden, um die Verjährung aufzuhalten.

Zukünftige Schulabbaumaßnahmen.

Landtag muß vorerst Stellung nehmen.

Der Unterrichtsausschuß des Preussischen Landtages beriet Anträge über die Sparmaßnahmen auf dem Gebiet des preussischen Schulwesens.

schule als solche erhalten werden solle. Die humanistischen Gymnasien in den Kleinstädten seien allerdings gefährdet.

In Preußen seien zurzeit rund 670 überzählige akademische Lehrkräfte vorhanden.

Die Regierung hat den Antrag an, wonach in Zukunft vor der Stellungnahme des Landtages eine Entscheidung über Abbaumaßnahmen auf dem Gebiet des Schulwesens nicht getroffen werden soll.

Weitere 10 Millionen Reichshilfe.

Für die Bank für Handel und Grundbesitz.

Der Hauptauschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit dem Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz.

Der Regierungsvertreter erklärte, daß Preußen kein Interesse habe und sich daher nicht beteiligen werde.

Keine nationalsozialistische „Luftflotte“.

Eine Erklärung des „Braunen Hauses“.

Zu einer Meldung über die Errichtung eines nationalsozialistischen Fliegerkorps ab 1. Januar 1932 wird vom „Braunen Hause“ mitgeteilt, daß genau so, wie Tugende von Flugvereinigungen in Deutschland bestanden, und wie in der NSDAP bereits ein Automobillkorps auf sportlicher Grundlage die Automobilsten der Partei zusammenschaffe, solle auch hier ein nationalsozialistisches Fliegerkorps als eingetragener Verein mit flugsportlichem Interesse geschaffen werden.

An die Beschaffung eigener Flugzeuge könne gar nicht gedacht werden, da der Partei die Mittel dazu fehlten.

Der gestörte Nachmittagsstee.

Eine geheimnisvolle Polizeifunde.

Auf Burg Rotenberg bei Wiesloch, wo etwa 40 Personen aus den verschiedensten Pariserkreisen auf Einladung des früheren kaiserlichen Gesandten von Reichenan zu einem Nachmittagsstee versammelt waren, wurde eine umfangreiche Polizeidurchsuchung vorgenommen.

Das Märchen von...



Von Liabesromma aus der Kaiserlichen Zeit von Paul Hain. Copyright 1931 by Romandienst Digo, Berlin W 20.

Schnell hielt sie den Fächer vor das Gesicht, um sich nicht zu verraten, und lauschte dem Lied.

„Madame — Madame, ich bitte Sie, Sie müssen mich verhehnen. Ein einzig Wort im Mondenschein, Wenn wir in Sanssouci allein Durch stille Wege gehen!“

Ein neues Flüstern um und um, Die Rosen duften und sind stumm Und lauschen still und rein.

Fünftes Kapitel. Man spielte „Hund und Kage“. Die Damen und Herren stellten sich paarweise hintereinander auf.

Gerüchte um Höring.

In politischen Kreisen verlautet, daß der Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold, Oberpräsident Dr. Hörsing, sein Amt in der Reichsbannerbundesführung zur Verfügung gestellt habe. Als Grund wurde der Konflikt angegeben, der zwischen Höring und dem Reichsbanner wegen der Gründung und Finanzierung des einzigen Tages von ihm herausgegebenen „Deutschen Volkstürters“ entstanden sei.



Nach Mitteilung des Bundesvorstandes des Reichsbanners trifft diese Nachricht nicht zu. Höring habe lediglich einen Urlaub angetreten, während dessen er vom stellvertretenden Bundesführer Hötermann vertreten werde, und gedenke Anfang Januar die Bundesführung wieder zu übernehmen. Am Mittwoch findet in Magdeburg eine Sitzung des Bundesvorstandes des Reichsbanners statt, in der auch der Fall Höring zur Sprache kommen wird.

Merkwürdiges Vorgehen gegen einen Nobelpreisträger.

Dr. Bergius sollte in Schweden festgehalten werden.

Der schwedische Hauptmann Björklund hat bei einem Stockholmer Gericht einen Arrestbefehl gegen den deutschen Nobelpreisträger für Chemie Dr. Friedrich Bergius beantragt mit dem Ersuchen, Bergius bis auf weiteres in Schweden festzuhalten. Björklund behauptet, daß Bergius ihm aus einer Wechselforderung 28 000 Kronen schulde.

Dr. Bergius hatte für einen wissenschaftlichen Zweck 100 000 Mark gestiftet, aber die er drei Wechsel ausstellte. Der Berliner Rechtsanwalt Neumond, der sich später das Leben nahm, hat die drei Wechsel unterschlagen. Einer davon, über 28 000 Kronen lautend, ist in den Besitz des früheren Hauptmanns Björklund gelangt und zwar gegen Zahlung eines geringen Betrages. Björklund hatte vor einem deutschen Gericht die Wechsel eingeklagt, doch wurde die Klage abgewiesen. Dabei sein Vorgehen gegen Dr. Bergius, als dieser in Stockholm weilte. Die Verhängung des persönlichen Arrestes gegen Dr. Bergius und das Verbot sind von den schwedischen Gerichten zurückgewiesen worden. In der Sache selbst wurde Verhandlungstermin auf den 31. Dezember dieses Jahres angeetzt.

Vor der Kriegsschuldenrückzahlung.

Frankreich zahlt nicht.

Die fällige Halbjahreszahlung in Höhe von einer halben Milliarde Franken auf Grund des Kriegsschuldenabkommens mit Amerika wird die französische Regierung nicht leisten, da bekanntlich Amerika den Schuldnerländern mitgeteilt hat, daß sie an der Aussetzung der Schuldentrückzahlung in Erwartung der baldigen Annahme des Hoover-Planes durch den amerikanischen Kongress keine Kritik üben werde.

England wartet.

Die englische Regierung hat es nicht für nötig befunden,

den, sich wegen der Aussetzung der Kriegsschuldenrückzahlung mit der Washingtoner Regierung in Verbindung zu setzen. In London rechnet man damit, daß der amerikanische Kongress den Hoover-Plan im Laufe der nächsten Woche annehmen werde.

Englisch-französischer Zollkriegsbericht.

Aufhebung des französischen Sonderzölles für englische Kohle.

Die Besprechungen der französischen Minister mit dem englischen Botschafter über die Angleichung der beiderseitigen Schutzzollmaßnahmen scheinen von Erfolg gekrönt zu sein. Es wird die Vermutung bestätigt, daß der französische Sonderzoll von 15 Prozent bei der Einfuhr englischer Kohle nicht zur Anwendung kommen soll.

England zu Zollverhandlungen mit Deutschland bereit.

In den Verhandlungen mit der deutschen Botschaft über die neue englische Zollpolitik hat die englische Regierung zu verstehen gegeben, daß sie die Ausnahme von Verhandlungen nicht ablehnen wolle, aber an den Dumpingabwehrzöllen festhalten müsse.

Tschiangkai-schek tritt zurück.

Rücktrittsgesuch des Präsidenten von China.

Nach einer Meldung aus Schanghai hat Präsident Tschiangkai-schek der chinesischen Regierung sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Zur Begründung erklärt er, die Unzufriedenheit über seine Tätigkeit sei in der letzten Zeit so stark angewachsen, daß er nach seiner Auffassung nicht mehr das Vertrauen der Partei und der Kuomintang besitze. Das Rücktrittsgesuch ist bisher noch nicht genehmigt worden. Im Falle der Genehmigung soll General Su Huanmin zum vorläufigen Präsidenten ernannt werden.

Furchtbare Schiffskatastrophe auf dem Janatje.

300 Menschen im brennenden Dampfer eingeschlossen.

Auf dem Janatje hat sich eine schwere Schiffskatastrophe ereignet, bei der 300 Menschen umgekommen sind. Auf dem Dampfer „La Te“, der mit 600 Fahrgästen unterwegs war, brach infolge einer Explosion im Maschinenraum Feuer aus. Das ganze Schiff war sofort von Flammen eingehüllt. Die im Innern des Dampfers befindlichen Fahrgäste hatten keine Möglichkeit, sich zu retten und verbrannten bei lebendigem Leibe.

Ein italienisches Kriegsfahrzeug gesunken.

30 Matrosen ertrunken.

Der Tender der italienischen Kriegsmarine „Teseo“ (das ehemalige österreichische Hilfsschiff „Gertales“) ist bei der Insel Tavolara in der Nähe von Sardinien gesunken. Von der Besatzung, die etwa 140 Mann zählte, haben nach den amtlichen Meldungen 30 den Tod in den Wellen gefunden. Au dem Rettungswert beteiligte sich der deutsche Dampfer „Trapani“.

Amlich wird hierzu aus Rom gemeldet: Am Sonntag um 11 Uhr gab der Tender der italienischen Kriegsmarine „Teseo“ Notsignale. Er meldete Mastbruch, Steuerbavarie, Wasser im Kesselraum, gelöschte Kessel und Stehengebliebene Maschinen. Zur Hilfe wurden sofort mehrere Schiffe entsandt. Gleichzeitig erhielten die Kreuzer „Trieste“ und „Ancona“ Befehl, an die Unfallstelle zu eilen. Um 17 Uhr versuchte

der deutsche Dampfer „Trapani“,

der den „Teseo“ gelehrt hatte, zu Hilfe zu eilen, konnte aber infolge des Unwetters nichts ausrichten. Ein Schlepper war ebenfalls gezwungen, in den Hafen zurückzukehren. Zwei Dampfer gelangten nacheinander in die Nähe des „Teseo“, der sich um 18 Uhr 20 Minuten von der Insel Tavolara (Sardinien) entfernt befand. In der Nacht traf der Kreuzer „Trieste“ an der Unfallstelle ein, auch er versuchte vergeblich, den „Teseo“ ins Schlepptau zu nehmen. Am Montag morgen um 9.30 Uhr ist der „Teseo“ gesunken.

Heiß flammte sein Atem über ihr Gesicht.

„Sie werden kommen.“

Ergeben und mullos blickte sie ihn an, und doch war ein Zittern in ihrem Herzen, fremd und absonderlich.

„Nein — nein. Kommen Sie — bitte, bitte.“

Noch einmal preßte er ihre Hand an die Lippen mit einer heißen, verzehrenden Glut.

„Ich erwarte Sie.“

Dann eilten Sie aus dem Laubengang hinaus — irgendwie tauchte Schlegel wieder auf, und während sie zu dritt sich wieder den anderen näherten, die natürlich in der Dunkelheit nichts hatten beobachten können, hatte niemand ahnen können, was vorgefallen war.

„Das war eine langwierige Jagd!“ rief die Prinzessin Annelie den Ankommenden zu. Sie allein ahnte mit dem Instinkt der leidenschaftlichen Frau, daß die kleine Komtesse Klabe dem Hauptmann Köckerich mehr gefiel als sie selbst, und daß sich da im stillen etwas anspannte, was ihr wenig zusagte.

Aber der baldige Beginn des Feuerwerks, das an einer entfernteren Ecke des Parkes abgebrannt wurde, lenkte ihre Gedanken von dem Paar ab. Von allen Seiten kamen die Gäste angeströmt. Die Musik spielte mit besonderer Hingabe. Zischend fuhren die Raketen über den dunklen Himmel und zerprühten zu einem zauberhaften, bunten Funkenregen, der langsam niedertraufte.

Köckerich hatte sich davongeschoben.

Er stand einsam in dem Laubengang.

„Ich liebe sie.“ flüsterte es in ihm. „wahrhaftig ich liebe sie. Das ist anders, als alle Erlebnisse zuvor waren.“

Er lächelte in sich hinein.

„Ich bin ein armer Teufel. Die Köckerich haben nie viel Geld und irdisch Gut gehabt. Sie haben nur immer ihrem Köhler gedient bis zum Tod. Es waren alles tolle Kerle, die Köckerich. Arm und toll.“

Er lautete.

Aus der Ferne klangen die Rufe der Gäste, die bewundernd und erregt das Schauspiel des Feuerwerks genossen. Er lächelte spöttisch.

Wenn die jetzt wüßten, daß er hier in Sansfouci in der Dunkelheit auf Klabe von Ewigkeit wartete.

Ob sie kommen würde?

Ein Zentner gestohlener Sprengstoff explodiert.

Die Explosion abtätlich herbeigeführt?

Aus dem Munitionsbau der Lehrmannschen Ziegelei in Emmersleben bei Helmstedt wurden 22 Pakete mit je zweieinhalb Kilo Sprengstoff — also über ein Zentner — und anwidernd hundert Sprengkopfen gestohlen. Die Diebe befanden sich mit ihrer Beute auf dem Wege nach Helmstedt, als ungefähr 800 Meter von der Ziegelei entfernt der Sprengstoff zur Entzündung kam und mit ungeheurem Krachen explodierte, so daß in Helmstedt zahlreiche Fenster scheibeln zerbrachen. Zuerst nahm man an, daß bei der Explosion auch die Sprengstoffdiebe verunglückt seien. Jetzt vermutet die Polizei, daß die Sprengung absichtlich herbeigeführt worden ist und daß die Diebe entkommen sind.

Zierquälerei beim Walfischfang.

19 Stunden zu Tode gemartert.

Der Polizeimeister von Hadersleben hat gegen die Walfischfänger von Nordjütland, die kürzlich einen Walfisch von ungewöhnlicher Größe erlegt haben, eine Unternehmung wegen Tierquälerei eingeleitet. 19 Stunden lang hatte man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Walfisch zu töten. Statt einen Sachverständigen zu Rate zu ziehen, schoß man auf das Tier.

schlug ihm Eisenstangen in den Kopf

und in den Leib und fügte ihm andere entsetzliche Quälen zu, bis es endlich tot war. Die Kopenhagener Blätter bringen Zuschriften, in denen die Empörung über die grausame Tat zum Ausdruck kommt, und die Bestrafung der schuldigen Walfischfänger gefordert wird. Der Walfisch wurde, da er bei einer Länge von etwa 25 Metern ein selten großes Exemplar darstellte, von etwa 10 000 Menschen aus Hadersleben und Umgebung beschäftigt.

Neues aus aller Welt

Reich legt Revision ein. Der zum Tode verurteilte Selbstmörder Ernst Reich hat seinen Verteidiger beauftragt, gegen das Urteil des Schwurgerichts Berlin Revision beim Reichsgericht einzulegen.

Auf der Fahrt zur Trauung aus dem Zuge gefährt. Der 30jährige Landwirt Conper aus Jütlandsbrück (Kreis Oberbarnim) wurde zwischen den Berliner Vorortsbahnhöfen Kaulsdorf und Friedrichsfelde-Ost tot mit gespaltenem Schädel auf den Schienen aufgefunden. Conper befand sich auf dem Wege nach Cefner, wo seine Trauung stattfinden sollte. Soweit sich bisher feststellen ließ, ist er aus dem Zuge gefallen.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls. Auf der Staatsstraße Straubing — Regensburg geriet ein mit vier Personen besetztes Auto ins Schleudern und rannte mit voller Wucht gegen einen Baum. Zwei Insassen, Frau Hedwig Vogl und ihr 12 Jahre alte Sohn, wurden sofort getötet; der Mann, Karl Vogl, der den Wagen gesteuert hatte, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus Straubing eingeliefert. Der vierte Insasse wurde leicht verletzt. Die Familie hatte sich das Auto entliehen, um zu Verwandten zu fahren.

Unter einer eingestürzten Mauer begraben. Auf dem Gelände des städtischen Schlachthofes in Thorn wurde vor kurzem eine neue Umfassungsmauer errichtet. Als Arbeiter damit beschäftigt waren, etwa 60 Zentimeter von dieser Mauer entfernt ein Gleis der Zufuhrbahnen zu verlegen, stürzte die Mauer in einer Breite von etwa zwanzig Metern ein. Dabei wurden sechs Arbeiter schwer verletzt; zwei von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen. Der Bauunternehmer, der zuständige Bahnbeamte und der Stadtbaumeister wurden verhaftet.

Drei Tote bei einem Erdbeben. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Völle ereignete sich ein Erdbeben, der fünf Arbeiter verbrühten. Trotz sofortiger Hilfe konnten nur zwei von ihnen gerettet werden. Die drei anderen, zwei Polen und ein Italiener, wurden nur noch als Leichen geborgen.

Das Märchen von



Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von Paul Hebe. Copyright 1931 by Romanien-Diogo, Berlin W 30.

9. Fortsetzung.

In diesem Augenblick mußten sie beide losrennen. In einiger Entfernung mündete auf die Hofenfläche ein Laubengang. Klabe mußte selbst nicht, wie es kam, daß sie Köckerich Anweisung besaß und dorthin lief. Es sah wunderhübsch aus, wie sie so zierlich und klein dahineilte, und Schlegel, der sofort „im Bilde“ war, lachte in sich hinein: Die beiden darf ich natürlich nicht kriegen. Aber er täuschte große Anstrengung vor und „bemühte“ sich, Köckerich einzuholen. In Wahrheit hatte er dessen Plan schon durchschaut. Er ließ die beiden also dem fernem Laubengang zulaufen, hielt sich dicht hinter ihnen und verschwand irgendwie in den blauen Schatten der Dunkelheit, während Köckerich und Klabe schon im Gang untergetaucht waren.

Die Komtesse hielt atemlos inne.

Köckerich hatte sie erreicht. Jetzt hieß es, keine Zeit zu verlieren.

Er hielt ihre Hand fest und preßte sie heiß an die Lippen.

„Ich muß Sie sprechen. Komtesse — endlich einmal!“

„Ja, ja —“ murmelte sie fremd und voll Zartheit.

„Klabe —“

Ihre Nähe berauschte ihn maßlos. Am liebsten hätte er sie in die Arme gerissen.

„Lassen Sie mich — man wartet auf uns.“

„Ja, leider. Sekunden sind kostbar.“

Nun hielt er ihre beiden Hände fest in der seinen. „In einer halben Stunde beginnt das Feuerwerk. Da erwarte Sie hier, an dieser Stelle — niemand wird etwas merken.“

„Nein — nein —“

„Ich beschwöre Sie, Komtesse, ich muß Sie sprechen. — Ich habe auf diese Stunde gewartet — Sie müssen kommen, Klabe.“

Oh, es war eine Kühnheit von ihm gewesen, sie hierher zu bestellen, er mußte es wohl.

Da stand er mit einmal ganz still.

Ein feines Knistern und Knistern hinter ihm. Ein süßer Duft.

Er wandte sich um.

„Klabe — Komtesse —“

Sie stand vor ihm wie ein Eisenwesen, das hier in diesem märchenhaften Park zu Hause war. Ihr Gesicht schimmerte hell durch die Dunkelheit. Er sah das Glänzen ihrer Augen. Ein hartes, erschütterndes Blickgefühl durchströmte ihn: Sie war gekommen!

Stumm stand sie da. Im Innersten selbst verwundert, daß sie hier war. Daß dieses möglich war: Sie und Köckerich beieinander in der Heimlichkeit dieses einsamen Laubenganges!

„Komtesse, ich habe Sie nicht vergessen können — seit damals, als Ihr Reiten mir über den Kopf flog. Wissen Sie noch?“

Ein kleines Lachen flog über ihr Gesicht.

„Oh — ich weiß —“

Ihre Stimme zitterte ein wenig.

„Komtesse — wissen Sie, für wen das Liebchen bestimmt war, das ich heute sang?“

Sie nickte stumm.

Ihr war so wunderbar selig zumute. Sie hätte weglaufen können vor Angst, und doch konnten sich ihre Füße nicht rühren, und doch mußte sie immerfort zu ihm aufsehen, dessen Bild so oft durch ihre Träume gegangelt war.

„Wissen Sie auch, daß man mich den toten Köckerich nannte?“

„Ich hörte davon.“

„Und Sie haben doch Vertrauen zu mir?“

Da lachte sie kindhaft und voll fremder Zärtlichkeit:

„Ja, Sie werden mir nichts Böses tun — das weiß ich gewiß.“

„Klabe!“

Die Einfachheit ihrer Worte ergriff ihn. Er fühlte erschüttert: Hier gab sich ihm keusche, reine Jugend hin unter dem Zwang einer schicksalhaften Nacht. Dies, was ihm hier vor tausendvoll entgegengebracht wurde, war etwas Heiliges, Hohes, etwas sehr Schönes wie es den Menschen selten beschert wird.

(Fortsetzung folgt.)

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnscheinbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

20000 auf Nr. 89100 bei G. Bau Thon, Meißenbach.
 10000 auf Nr. 12712 bei H. Schmidt Müller, Leipzig.
 5000 auf Nr. 11470 bei G. Edward Rehn, Braunschweig.
 3000 auf Nr. 25007 bei G. Walter Wende, Dresden.
 2000 auf Nr. 21039 bei H. Hans Kistenbaum, Dresden und bei G. Julius Grosse, Köpenick.
 2000 auf Nr. 47028 bei G. Friedrich Krasemann, Bismarckhbf.
 2000 auf Nr. 79818 bei G. Michael Rietel, Leipzig.
 2000 auf Nr. 9787 bei G. Urban Rethemühl, Leipzig.
 2000 auf Nr. 15473 bei G. Wilhelm Bachmann, Leipzig.

0274 199 034 235 562 (1000) 269 014 (200) 689 1000 915 863
 1320 147 905 911 543 321 021 064 889 883 644 799 321 659 050
 921 412 434 8029 699 (1000) 899 709 090 604 284 006 216 606
 050 900 050 050 050 050 050 050 050 050 050 050 050
 495 755 (200) 988 726 144 (250) 893 091 296 497 150 474 878 4226
 705 033 888 338 570 (250) 311 602 (500) 129 341 403 569 093 414
 282 500 072 708 (250) 189 798 668 882 710 287 468 522 714 402
 270 (250) 8319 005 302 508 531 432 424 271 340 337 602 876 790
 0500) 7223 (250) 384 879 186 397 063 174 683 485 905 (200) 213
 589 (200) 901 8021 406 398 258 (1000) 518 158 459 494 9411
 238 278 002 128 338 145 756 007 311 (250) 141 (250) 140 141 259 719
 180 057 075 090 768 896 281 584 (250) 640 11884 480 521 029 351
 614 (250) 949 689 12780 236 896 084 (250) 043 481 697 13801
 343 (200) 577 681 725 814 710 309 680 897 (250) 686 892 783 788
 370 689 358 270 14072 084 247 326 031 016 284 077 209 006 299
 727 714 819

15102 402 (250) 432 501 486 561 063 712 139 16805 414 359
 367 399 611 536 (250) 870 755 832 509 841 17674 904 799 571
 217 165 033 053 084 018 (250) 298 461 071 020 970 12804 522 979
 719 (1000) 818 001 553 018 675 937 18271 445 922 554 276 239
 442 103 866 380 734 712 705 266 111 291 20788 360 441 570 215
 144 290 829 976 188 34720 621 271 591 709 398 504 080 747 041
 22212 658 217 967 280 016 038 257 406 (250) 389 792 (250) 083 987
 736 745 151 (250) 28889 293 407 669 499 006 081 504 545 914 109
 131 (250) 472 352 290 561 778 531 (250) 24074 708 834 980 257
 472 043 402 (250) 608 824 353 351 (250) 411 738 301 302 357 317 253
 (2000) 164 728 413 819 736 751 289 (250) 817 82503 671 185 447
 291 418 330 840 031 27304 142 309 687 181 (250) 682 463 089 137
 915 672 257 807 341 311 688 28740 023 132 259 964 106 171 565
 419 (200) 419 052 152 816 (200) 644 (250) 506 291 22043 152 568 589
 706 306 143 221 138 772 (250) 141 769

64886 107 802 930 909 066 207 448 31157 992 264 128 203 739
 241 495 (250) 210 (250) 384 403 866 489 975 518 (250) 327 682 147
 194 919 774 121 752 675 825 (250) 878 618 423 840 181 258 623
 124 346 495 (250) 084 077 88303 282 530 000 (250) 070 955 374
 (250) 426 657 (250) 24212 001 874 413 959 038 116 (250) 077 442
 906 407 359 599 420 043 060 (250) 550 313 300 718 26141 227 391 399
 995 4000 291 (250) 890 529 119 050 113 500 718 26141 227 391 399
 870 802 581 959 407 298 039 37397 1000 782 883 518 530 682 407
 087 171 (250) 018 28089 619 (200) 809 222 879 055 122 923 900
 777 230 428 828 197 122 24811 812 340 (250) 141 104 40202 009
 219 983 052 (200) 540 (250) 630 411 878 610 443 864 (1000) 826 248
 731 397 113 880 (250) 681 562 42849 381 391 719 (300) 080 884
 (250) 007 649 808 080 822 301 477 785 42976 079 828 808 155 171
 (250) 485 912 418 (250) 42555 948 492 346 840 079 142 756 152 950
 908 216 829 437 44361 433 682 869 174 053 246 167 582
 890 (250)

45045 721 (1000) 074 527 555 965 213 302 866 380 396 339 (250)
 055 329 050 049 875 236 682 388 350 070 250 44028 806
 (250) 362 521 490 729 (1000) 295 729 050 501 421 47219 (250) 858
 408 (250) 367 144 028 (2000) 070 389 951 499 714 886 065 48900
 227 972 204 687 007 641 813 525 884 357 138 (250) 40680 (250) 809
 080 290 306 882 032 012 545 878 874 620 679 (250) 110 751 50104
 516 880 898 848 971 522 765 218 138 129 283 (250) 51802 561 231
 511 291 880 421 533 (250) 241 (250) 609 183 936 (2000) 089 846 926 228
 242 341 000 225 78608 087 375 194 801 289 839 747 304 79018
 (250) 309 684 065 178 (250) 761 828 300 254 (200) 610 34082 430
 800 752 722 238 240 (250) 504 536 (250) 918 404 701 607 (250) 56736
 284 601 342 380 003 794 (250) 406 410 190 (1000) 240 481 929 689
 241 409 69620 358 636 598 778 298 884 301 690 700 57205 342
 858 094 430 327 988 003 088 328 118 542 091 947 988 329 030 262
 900 900 (250) 690 950 085 082 388 950 (250) 971 244 004 979 459
 459 876 885 625 348 950

60221 500 988 150 429 220 454 (200) 905 305 019 654 68785
 226 008 909 184 422 789 492 000 (250) 681 725 42346 908 015 119
 857 085 732 894 459 142 879 285 291 43037 710 140 164 000 694
 675 269 160 (250) 817 754 008 897 64086 092 405 185 (250) 038 811
 249 439 889 775 008 (250) 308 349 (250) 583 494 871 690 63340 870
 486 485 166 182 730 510 971 (250) 692 201 207 66752 217 070 468
 741 681 488 844 908 904 704 (250) 87318 000 189 810 (250) 591
 (250) 141 812 736 087 088 089 089 089 089 089 089 089 089 089
 (250) 288 503 273 586 (250) 40000 017 542 403 939 139 (20000)
 006 774 968 026 012 785 553 014 500 (250) 74953 782 032 187 204
 175 579 782 003 383 701 439 818 174 076 (250) 541 290 71053 816

729 049 (200) 244 050 123 (250) 897 381 92928 388 (250) 809 488
 (200) 192 089 176 039 73881 072 640 005 478 833 308 530 972 900
 397 226 079 294 915 308 715 74894 384 649 295 038 678 081 (250)
 180 640 150 809

78449 797 906 223 (250) 905 114 (250) 685 478 924 554 492 (1000)
 896 74672 (250) 377 (250) 335 492 606 586 708 559 654 833 435
 77443 935 186 847 449 410 (250) 257 335 225 683 049 301 859 415
 614 330 123 78629 127 375 194 801 289 839 747 304 79018
 801 851 810 (2000) 017 000 839 888 902 105 532 627 059 632 562
 108 116 707 445 453 905 (200) 81044 388 009 958 044 251 827 150
 088 822 441 279 124 811 82227 156 451 851 045 551 786 862 178
 (250) 996 88149 (250) 348 (250) 453 126 544 (250) 052 803 218 306
 41194 304 (200) 158 649 103 022 348 721 101 119 690 805 217 046
 85126 230 417 74259 687 080 089 089 089 089 089 089 089 089 089
 800 411 (1000) 553 055 548 86153 285 (1000) 455 359 996 (250) 984
 479 831 226 478 242 705 079 (250) 378 (250) 876 87261 819 011 817
 519 428 772 020 906 010 844 704 631 (250) 961 830 978 88498 342
 307 021 (250) 378 645 (250) 297 177 416 904 111 104 088 428 (250)
 008 89366 974 800 240 305 319 (250) 130 770 822 858 870 732 138
 (250) 395 822

90901 708 331 281 107 046 (200) 788 310 126 (250) 094 099
 81850 703 458 261 (250) 028 382 021 822 906 260 574 (200) 240 139
 511 500 372 782 302 307 82023 (250) 727 072 538 495 745 991
 93961 909 428 615 501 029 784 898 008 94227 607 098 244 918 396
 789 404 555 713 678 965 (250) 908 384 (1000) 219 067 828 318 875
 (200) 081 011 845 409 96328 948 209 696 (250) 236 667 285 930
 491 508 270 274 585 923 845 696 785 952 94270 194 150 (200) 800
 128 653 307 129 (200) 805 (250) 355 778 831 (200) 708 083 419 880
 (250) 230 804 637 619 87388 871 (2000) 217 541 (200) 783 906 (2000)
 625 (250) 850 086 804 150 316 98488 306 551 332 737 467 979 (200)
 719 099 128 129 110 (250) 29234 (1000) 878 449 (250) 098 730 716
 (200) 068 127 411 464 309 400156 (250) 908 057 550 914 (200)
 101724 909 855 519 121 309 645 (250) 877 723 617 (250) 249 047
 424 (250) 708 102669 964 854 423 (250) 315 418 (250) 308 439 (250)
 438 289 050 329 704 036 485 (250) 568 170 (200) 128 845 438 103942
 580 (250) 441 883 428 578 (250) 104 808 788 (250) 139 518 237 767
 825 260 171 104213 079 (250) 941 309 (250) 804 708 441 836 847
 (200) 347

105076 063 688 838 809 806 127 280 (250) 815 083 794 047 841 174
 010 500 106973 168 107000 709 493 031 706 086 895 022 056 728
 576 400 319 309 104 107719 (250) 807 878 906 056 252 108769
 740 600 (250) 084 735 079 126 950 712 877 741 109239 108 338 508
 979 508 288 (250) 178 001 231 621 905 904 000 638 (250) 489 110881
 031 (250) 878 820 180 741 (250) 628 483 158 909 053 111925 994
 (250) 218 208 286 306 306 496 082 (250) 900 896 800 10290 777 748
 112145 (250) 243 589 401 044 151 634 110 154 342 874 986 008 808
 310 112385 218 100 000 284 501 078 109 059 915 730 646 771 800
 764 919 (250) 190 111095 705 (2000) 478 723 348 327 100 290 821
 112648 227 363 528 288 300 124 114 019 116675 003 700 181 007
 184 (250) 701 690 045 (250) 406 008 117011 618 792 821 237 245 290
 623 067 570 651 (250) 339 409 018 118569 826 715 285 254 (250) 724
 630 020 (250) 366 072 727 119366 768 163 707 (200) 299 728 (300) 800

120987 350 488 776 748 119 409 477 121078 (200) 964 (250)
 066 853 301 209 112049 854 282 004 081 029 981 (1000) 634 484
 065 (250) 628 112682 078 439 644 021 029 981 (1000) 634 484
 710 (250) 604 348 112484 412 045 (250) 324 326 488 275 493 047
 426 839 (250) 609 001 (250) 123201 293 (250) 876 197 303 805 863
 294 364 388 158 (200) 471 692 056 120773 744 686 487 314 (200)
 246 891 010 206 (250) 411 836 621 004 822 412 364 245 132775 (250)
 246 881 294 191 894 594 999 737 424 232 266 894 996 (250) 808
 073 1542 492 241 2545 (250) 1000 489 826 900 992 877 456 129489
 587 (250) 007 092 584 810 599 (250) 581 548 008 820 130933 855
 506 147 908 802 229 (250) 886 379 050 (250) 470 112134 476 (200)
 076 231 009 349 274 007 055 123033 283 259 838 506 656 (250) 075
 202 487 028 (250) 779 955 907 113365 582 328 2501 482 356 431
 760 344 806 126 906 113409 629 638 171 119 421 217 179 039 089
 (200) 319 952

123207 823 254 223 (250) 120017 (250) 847 (250) 872 563 258
 878 (250) 926 020 220 344 001 213 241 137628 039 260 806 750
 802 949 748 128726 126 581 118 080 (250) 818 931 138915 239
 (250) 237 326 486 144044 190 449 562 666 671 (250) 186 141125
 130 409 (200) 918 618 569 254 (200) 839 265 142107 828 615 384
 522 812 244 068 380 143484 247 224 (250) 077 811 432 405 (250)
 067 015 846 935 837 288 144882 417 430 374 044 294 902 008 518
 829 414 492 241 2545 (250) 1000 489 826 900 992 877 456 129489
 (250) 118 1254 123 (250) 531 335 (250) 709 081 796 052 144245 902
 (250) 485 905 387 184 434 255 800 886 404 717 147288 690 320
 176 032 682 847 229 322 041 179 651 144002 227 971 291 (250) 477
 251 841 551 774 142959 391 140 658 595 428 053

140471 876 365 931 041 225 (200) 823 130 587 568 175 516 416
 632 111936 075 119 075 548 386 934 112490 399 323 300 328 477
 (250) 930 833 790 825 608 790 999 207 429 267 113484 (200) 815
 686 990 203 1250 308 227 184 833 024 067 303 048 225 (250) 502
 686 994 402 838 114322 541 739 041 183 (2000) 609 574 065 559
 089 937 156 830 729 (250) 143708 948 484 906 (250) 519 856 (2000)
 476 182 455 904 065 (200) 594 245 481 131 924 154070 1240 351
 118 744 586 025 049 (250) 928 (200) 624 (200) 621 308 1000 254
 137218 509 817 286 183 131 (250) 370 241 041 044 829 880 529
 505 840 017 113125 294 853 475 250 560 (250) 885 800 681 122
 125002 353 199 480 162 088 829 778 (200)

Im Gläubigerverzeichnis nach heute beendiger Ziehung an
 größeren Gewinnen: 1 zu 40000, 1 zu 20000, 5 zu 10000, 8 zu 5000
 11 zu 2000, 21 zu 1000 n. u. n. m.

Kirchen von einem Automobil überfahren und ver-
 letzt. In New York wurde der englische Staatsmann Church
 beim Überfahren eines Bahndammes von einem
 Automobil überfahren. Er erlitt Verletzungen an Stirn
 und Nase und verlor die rechte Schulter. Sein
 Zustand ist nicht besorgniserregend.

Das Artilleriegeschütz als Kinderspielzeug. In
 Argentinien umschließt von Hina fanden spielende Kinder
 auf dem Felde ein Artilleriegeschütz, wobei sechs Knaben
 schwere Verletzungen davontrugen. Zwei von ihnen sind
 ihren Verletzungen erlegen.

Verheerende Wirbelstürme in Amerika. Verheerende
 Wirbelstürme haben in Süd-Arkansas sehr großen Schaden
 angerichtet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen
 sind dabei fünf Personen getötet und 50 verletzt worden.
 Die Ortschaft Waldo ist so gut wie zerstört.

Bunte Tageschronik

Berlin. In Adlershof erschien die Frau des Kaufmannes
 Gerlach nach einem Streit mit ihrem Mann ihr siebenjähriges
 Scherchen und sich selbst. Der Mann konnte die Tat nicht
 mehr verhindern.

Dormund. Das Auto eines hiesigen Kaufmannes fuhr
 auf der Seeländer Straße einen Bergmann und seine Frau
 an und schlugerte sie in den Strahengraben. Der Bergmann
 wurde getötet, die Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Keine vorzeitige Ruhefahrspreiðermäßigung.

Offen. Wie das Rheinisch-Westfälische Kohlenrevier auf
 Anfrage mitteilt, ist es dem Ruhrkohlenbergbau wegen seiner
 wirtschaftlichen Notlage nicht möglich, die Kohlenpreise
 vor dem in der Notverordnung vorgesehenen Termin, d. h. dem
 1. Januar 1932, herabzusetzen.

Ein Cuxhavener Fischdampfer gestrandet.

Cuxhaven. Der dort beheimatete Fischdampfer „Frieda“
 ist bei der nordwestlichen Küste der Nordsee in heftigerem Schnee-
 Sturm gestrandet. Die aus vierzehn Mann bestehende Be-
 besatzung wurde von einem norwegischen Schiffe gerettet und in
 Nordfriesland gelandet. Der gestrandete Dampfer ist als verloren
 erklärt.

Aufgabe des Goldstandards in Japan.

London. Die japanische Regierung hat die Aufgabe des
 Goldstandards beschlossen.

Lied aller Deutschen

Worte: Ernst Leibl · Satz: Walther Henkel

1. Wir stehen hier im Ring, und Schlagen nach in Hand,
Denn kein Tag der Mutter in Judentum
2. Der Deinen Bilde schenke dich, Judentum, dich u. dich!
3. Ich meine können leuchtend den gleichen Schlüssel Stern,
Es mir dem Land der Väter auch eigen, aber fern.

1. Du, die uns aus geboren aus gleichen Geist und Blut, hat
2. Was Sinn und Liebe schaffen, den unser Mutter haben dich
3. Die es alle schenke dich, die an Deiner Liebe herv. So

1. uns, die die Frau erschauen, in Deiner Liebe hat.
2. Wo - le, Werk, Gewissen sei stets ihr Eigentum.
3. noch - le, was deutsch am Land, und blühe immerfort.

Das soll das Lied der Deutschen werden!

Einer Anregung des in der deutschen Volkstumarbeit weithin bekannten Leiters des Deutschen Schutzbundes, von Loesch, zufolge hat der jüdisch-deutsche Dichter Ernst Leibl dieses „Lied aller Deutschen“ geschaffen, das von allen Deutschen in der Welt als das deutsche Lied gesungen werden soll. Der erste öffentliche Vortrag der Hymne soll anlässlich des Haydn- und Goethe-Jahres im nächsten Jahre in Berlin stattfinden.



Eine Jugendherberge im idealen Winterportgelände:

Die Ortsgruppe Breslau im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen hat kürzlich bei Grunwald die neue Jugendherberge Menkehof errichtet, die in 900 Meter Höhe inmitten herrlicher Fichtenwälder und in vorzüglichem Schneelaufgelände liegt und durch ihren Fernblick auf die schlesischen Berge zu den schönsten Herbergen gehört.



Mit dem Flugzeug auf Schmugglerjagd.

Zwischen Dänemark und Deutschland herrscht ein reger Schmugglerverkehr mit Alkohol, der mit Hilfe von Motorbooten durchgeführt wird. Da die Behörden bis jetzt nur einen ganz kleinen Teil der Schmuggelschiffe fassen konnten, hat jetzt die Zollfahndungsstelle Kiel einige Flugzeuge in ihren Dienst gestellt, die den Verkehr auf dem Wasser genau beobachten können, und die jedes verdächtige Boot sofort anhalten. Allerdings kommt es oft vor, daß die Schmuggler bei der Verfolgung ihre wertvolle Ladung über Bord werfen, um sie dann später auf Grund besonderer Merkmale wieder aufzufinden. Unsere Luftaufnahme eines Mißfahrtens auf einem solchen Schmuggelboot zeigt im Hintergrund das Zollflugzeug, im Boot die Schmuggler, die gerade einige mit Alkohol gefüllte Kanister über Bord lassen, um sie einige Tage später wieder zu heben.

Der Tyrann.

Skizze von Frz. Kobernigg-München.

Erna Steinberg war achtundzwanzig Jahre alt, als sie sich endlich entschloß, aus den harten Prüfungen, die ihr das Leben auferlegte, einen Roman zu machen.

Sie mußte ja so viel dulden! Sie hatte vor sechs Jahren geheiratet, und sie glaubte, diesen Oskar Steinberg zu lieben, der sehr viel Geld verdiente und ihr treu war, aber ihr Feingefühl, ihren Drang nach etwas Höherem beständig unterdrückte. Ah, sie wollte nichts verschweigen, sie wollte ihm einmal gründlich die Wahrheit sagen!

Sie wählte zuerst ein recht durchsichtiges Pseudonym: Ernst Steinburg. Und als Titel „Der Tyrann“... Die Hauptperson des Romans war natürlich sie, unter dem Namen Thea. Aus ihrem Papa, der ein kleiner Beamter gewesen, machte sie einen Ministerialrat, und ihre Mama stammte aus hochangeesehenen Gelehrtenkreisen, obwohl sie die Tochter einer Dachfrau gewesen war. Was Oskar Steinberg betraf, der eine Fabrik chemischer Produkte leitete, so wurde er kurzum zum August Borneemann, Fabrikant von Automobilen.

Als diese Vorarbeiten beendet waren, begann sie zu schreiben. Sie hielt sich nicht lange bei der ersten Begegnung zwischen Thea und August auf, dafür schilderte sie aber in den entzückendsten Farben ihre Heldin. Diese Thea war unendlich schöner als ihr Vorbild, von einer hinreichenden Schönheit, in dem duftigen Goldschleier ihres Haars, den dunkel brennenden Augen und der mit einer Göttin wetteifernden Gestalt. Ihr Mann, ein stämmiger, energischer und sehr praktischer Burche, wurde als August Borneemann eine Karrikatur seiner selbst: plump, beschränkt und selbstsüchtig. Erna hütelte sich aber, zu sagen, warum die entzückende Thea diesen Bepanz geheiratet hatte. Denn sie hätte wahrheitsgetreu eingesehen müssen, daß es eine glänzende Partie für die bescheiden erzogene Erna war, die keine Mitsprache mitbrachte. Sie glitt daher schnell über die Verlobungszeit und die Hochzeitsreise hinweg. Der wirkliche Roman begann bei der Rückkehr des jungen Paares in sein Heim. Denn nun bekam es der „Tyrann“ zu spüren. Er wußte nichts von ihrem erlesenen Geschmack, ihrem künstlerischen Empfinden, ihren geheimen Wünschen nach einem ideal schönen Eheleben. Er zwang ihr seinen Willen auf, wußte alles besser, bekehrte durch jedes Wort die zarte Seele seiner Gattin, kritisierte sogar — unerhört! — ihre Toiletten, hielt über die Ausgaben des Haushaltes strenge Rechnung.

Und da die holde Thea des Romanes auch ein Tagebuch führte, konnte man da lesen: „Ich bin in meinen Augen nicht mehr als ein Stück Hauscat! Er will nicht leben, daß ich denke, empfinde, liebe, daß ich der Liebe und des Hasses fähig bin. Er fragt sich niemals, ob ich ihn liebe, denn das ist ja als Frau meine Pflicht, ich muß mich allen seinen Wünschen fügen und keine schlechte Vaane ebenso geduldig hinnehmen wie seine Ausfälle von Verliebtheit. Er ist überzeugt, daß ich sehr glücklich bin. Wie sehr wäre er enttäuscht, zu wissen, wie ich in Wirklichkeit fühle!“

Der Roman machte schnelle Fortschritte. Thea hatte ja so viel zu sagen! Und das Gemälde dieser Ehe wurde immer dunkler, die Heldin erwartete es jähzujagen mit knirschenden Zähnen, mit mühsam zurückgehaltenen Anfällen einer Nervenerkrankung. Je weiter der Roman fortschritt, desto hingebender widmete sich Erna dieser Arbeit. Und als dieses Meisterwerk beim vorletzten Kapitel angelangt war, konnte sie nicht der Versuchung widerstehen, es jemand zum Lesen zu geben.

Wem? Natürlich diesem Ungehener, diesem August Borneemann, ihrem Mann, denn sie nannte ihn in Gedanken nicht mehr Oskar, er war ganz mit diesem Monstrum des Buches verschmolzen. Sie war von quälender Neugier verzehrt, zu wissen, wie er den Roman aufnehmen würde. Sicherlich würde er das Manuskript in Stücke reißen! Um eine solche Katastrophe zu verhüten, ließ sie mehrere Kopien anfertigen.

Dann, eines Nachmittags, richtete sie es so ein, daß sie von ihrem Gatten beim Schreiben überrascht wurde. „Was soll denn dies viele Papier?“ fragte er verblüht. „Was machst Du denn da?“

„Ich schreibe einen Roman“, erwiderte sie ruhig.

„Einen Roman? Du schreibst einen Roman?“

„Ist das so wunderbar?“

„Nun ja, ich hätte nie gedacht, daß Du zu einem Blaustampf würdest!“

Sie lauchte vor Enttäuschung.

„Bah, schließlich... Du hast ja so viel freie Zeit, Du machst ja ohnehin fast nichts“, sagte er begütigend. „Warum solltest Du also nicht einen Roman schreiben?“

„Nicht wahr?“

„Wovon handelt denn Dein Roman?“

„Dies ihn! Du wirst mir dann sagen, was Du darüber denkst.“

Er blähte sich sehr geschmeichelt auf. „Nun gut“, sagte er wohlwollend. „Ich werde den Roman lesen.“

Als er sich eine Stunde später mit dem Manuskript in sein Arbeitszimmer zurückgezogen hatte, schlich Erna in ihr Boudoir und wartete mit klopfendem Herzen. Himmel, was würde es jetzt geben? Sie erwartete, jeden Augenblick Oskar auftauchen zu sehen, mit wutverzerrtem Gesicht. Würde er sie schlagen? Oder vielleicht gar die Scheidung beantragen?

Zwei Stunden vergingen. Dann hörte Erna den schweren, aber bedächtigen Schritt ihres Mannes. Oskar trat in das Boudoir.

„Na, weißt Du“, sagte er in ganz natürlichem Ton, „der Roman ist gar nicht so schlecht, wie ich befürchtet hatte. Wir werden uns bemühen, einen Verleger zu finden.“

Sie blinnte ihn sprachlos an. Spielte er Komödie? Sie war wütend, daß ihn die feilschen Dualen der Heldin gar nicht erschütterten hatten. Aber gleichzeitig fühlte sie sich über sein Lob sehr geschmeichelt.

Er fuhr fort, noch immer in sehr natürlichem Ton: „Aber, sag' doch... Deine Thea ist eine dumme Gans. Ich gebe ja zu, daß sich dieser August Borneemann wie ein grober Lölzel benimmt, aber warum erträgt sie ihn? Nebrigens, der Roman ist nicht beendet, es fehlt ein befriedigender Schluß. Ich glaube, es wäre am besten, wenn Deine Thea sich scheiden liege.“

Sie sah ihn starr an. Er hatte wirklich nichts begriffen! Alles war umsonst gewesen.

Sie zuckte die Achseln. „Eine Scheidung? Nein“, erwiderte sie verständlich. „Das geht nicht, aber Thea wird sich rächen, sie wird August hintergehen.“

Er sah sie verblüfft an. „Na, wenn Du willst“, sagte er nachgiebig. „Aber eine solche Rache ist sehr banal.“

Der Wunderdoktor.

Skizze von Konrad Döring.

Dr. Fréjus war ein ganz kleiner Charlatan gewesen, bevor er auf seinen genialen Einfall kam.

Nun aber sah er in einem der prunkvollen Paläste an der Promenade des Anglais und das Emailtschild kündete: „Sichere Heilung der Tuberkulose.“

Ohne daß er selbst allzu viel dafür getan hätte, war er in Mode gekommen. Er verfügte über einen herrlichen Achtzylinder, in dem er mütterleichen Ausflüge in die abgelegenen Täler der Seealpen unternahm. Auch heute war dies wieder der Fall.

Notgedrungen verlangsamte der Wunderdoktor das Tempo. Die Straße war schon verdammt eng. Ein Ausweichen war hier nicht denkbar.

Aus diesen Grunde fuhr Dr. Fréjus mit größter Vorsicht. Er dachte gerade darüber nach, ob es nicht an der Zeit wäre, den Preis für eine Konsultation von 400 auf 500 Franken zu erhöhen, als sein Auge hinter einer solchen glücklich genommenen Kurve einen mit zwei Maulseilen bespannten, hoch mit Gras beladenen Bauernkarren bemerkte, der mitten auf der Straße stehend, diese sperrete und ihn an der Weiterfahrt hinderte.

Und schon standen zwei Kerle, die sich hinter dem hochgeladenen Karren versteckt gehalten hatten, vor ihm. Ein älterer und ein jüngerer. Vielleicht Vater und Sohn. Rote Häppis auf den Schädeln, in den blauen Blusen des Bar, mit weißen Hos.

Ganz harmlos waren die beiden Brüder nicht. Neben den Schultern trugen sie ihre Jagdflinten, und auf dem mit ergrauten Bartstoppeln gespickten Gesicht des Alten malte sich finstere Entschlossenheit.

Wirklich! Der Jüngere nahm seine Waffe zur Hand, entsicherte und legte an. Ein Heidenächreden überfiel Dr. Fréjus.

Der Alte öffnete den zahnlosen Mund: „Sie sind der Wunderdoktor?“

„Welcher Wunderdoktor?“

„Dr. Fréjus aus Nizza!“

„Der bin ich!“

„Von dem in allen Zeitungen steht, daß er die Tuberkulose heilt!“

„Ja!“

„Sie kommen mit!“ — „Wohin?“

„Auf meine ferne Kocquenoire, meinem Marc das Leben zu retten!“

Dr. Fréjus verfuhrte zu scherzen: „Die Kur ist sehr kostspielig und umständlich, lieber Mann!“

Das half aber nichts. Schon lag die Flinte des Jüngeren wieder im Anschlag und der Alte beharrte: „Vorwärts!“

„Und mein Wagnis?“, wandte da Dr. Fréjus ein.

„Wird von Laurent bewacht. Auch ist er dienlich für den Fall, daß Sie etwas benötigen sollten!“

Der Alte steckte wie Finger in den Mund und piff. Laurent tauchte auf. Der Alte sprach mit ihm. Dr. Fréjus verstand nicht eine einzige Silbe.

Laurent blieb bei dem Auto zurück. Den Arzt in ihrer Mitte, traten die beiden anderen den Weg nach der ferne Kocquenoire zu Fuß an. In knapp zehn Minuten war das Ziel erreicht. Ein unheimliches, turmartiges Haus, wie man es im Bar häufig antrifft. In dem Erdgeschloß sah sich der Doktor einem hochaufgeschossenen jungen Menschen gegenüber, der sich lustend auf einem in der Herdede geschichteten Lager wälzte. „Mein Sohn Marc“, erklärte jetzt der Alte, „heilen Sie ihn!“

„Das geht hier nicht!“

Statt jeder Erwiderung öffnete da der Alte eine Tür.

„Warten Sie da drinnen, bis es gehen wird, Doktor Hippolyte und ich bewachen mit unseren Flinten den Eingang der Ferme. Sie werden also Kocquenoire nur durch dieses Fenster verlassen.“

Dr. Fréjus sah in die Tiefe. Kocquenoire lag über einer Schlucht, durch die das aus der Alpenhöhe sich sammelnde Gletscherwasser schäumte. „Und die Instrumente, die ich zu meiner Behandlung nötig habe?“

Holt Laurent. Geben Sie dem einen Zettel mit!“

Schon war der Burche wie auf Kommando zur Stelle. Dr. Fréjus gab den Widerstand auf. Er schrieb die Anweisung an seinen Assistenten und Laurent entfernte sich mit dem Brief.

Dann schritt er zur Untersuchung des Patienten. Nach einer Viertelstunde erklärte er: „Cavernen auf beiden Seiten!“

„Aber die Wunderkur hilft?“

„Das schon“, log da Fréjus mit frecher Stirn, „Aber die Hauptsache fehlt doch!“

„Die Hauptsache?“

„Ich heile die Tuberkulose durch Transfusion. Ich benötige das Blut einer Jungfrau.“

„Das stand in den Zeitungen, Doktor. Dieses Blut ist vorhanden. Adele, Marc's Braut, ist dazu bereit.“

„Da bin ich“, vernahm da Dr. Fréjus eine Mädchenstimme an seiner Seite. Sie gehörte einer achtzehnjährigen Bräutchen. Erkannten Auges maß der Doktor die so ganz und gar nicht in diese Umgebung passende Erscheinung. Sie gefiel ihm, und das lohnte ihn beinahe mit seinem Abenteuer aus.

Adele meinte: „Es wird wohl einige Zeit dauern, Herr Doktor, bis Laurent mit dem Rotwendigen aus Nizza zurück sein wird. Ich habe Ihnen den Tisch gedeckt.“

Mit einer anmutigen Bewegung lud sie den Wunderdoktor ein und führte ihn wieder in den Raum, dessen Fenster über der Felschlucht hing. Der Besitzer von Kocquenoire knauterte nicht. Fortellen aus dem Paillon, ein gebatrenes Gühnchen, Pfirsiche und Feigen, Käse, eine Glas Wein.

Als Laurent mit dem großen Instrumentenkasten zurückgekehrt war, nahm Fréjus die Blutübertragung vor. Am folgenden Tage kehrte er unbehellig nach Nizza zurück.

Schon hatte er den Fall vergessen. Da las er eines Morgens in der Zeitung: „Auf der ferne Kocquenoire ist die junge Adele Rombenon einem schrecklichen Verbrechen zum Opfer gefallen. Ihr Onkel Jacques Olivier hat ihr mit dem Klammermesser die Kehle durchschnitten. Man zweifelt wohl mit Recht an der Zurechnungsfähigkeit des Alten, weil er behauptet, das Blut der Ermordeten sei nicht reiner gewesen, weil diese keine Jungfrau mehr war, und aus diesem Grunde trage sie an dem Tode seines Sohnes die Schuld.“

Dr. Fréjus war keiner von den Sentimentalen. Er lächelte. Ueber den Unverstand der Menschen, der dem einen die Taschen füllte und den anderen auf die Totenabgabe brachte, je nachdem des Schicksals Würfel fiel.